

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Bulgarien.

B u d a p e s t, 8. August.

Die Kriegsgefahr ist durch diplomatische Mühen eingeschläfert, aber nicht getödtet worden. Die den russischen Blättern soeben anbefohlene und nur widerwillig und halb ausgeführte Umkehr zu einer Vertraglichkeit mit den centraleuropäischen Mächten beweist, daß für die nächste Zeit eine gewaltthame Entscheidung der bulgarischen Frage nicht zu erwarten ist, welche seit dem vorjährigen September den Kern der Orientfrage, sogar der großen europäischen Kriegsfrage bildet. Doch e i n m a l muß die überlang verzögerte Entscheidung erfolgen, und wenn nicht der Diplomatie eine annehmbare Lösung gelingen sollte, dann wird das Schwert den Knoten zerhauen. Noch ist für das vereinigte Bulgarien keine andere Rechtsbasis geschaffen worden, als daß die in Konstantinopel versammelt gewesene europäische Konferenz die Ernennung des Fürsten Alexander zum Generalgouverneur von Ostromelien auf fünf Jahre genehmigt hat. Die über die Gemeinamkeit des regierenden Stellvertreters des Sultans hinausgehende Union besteht längst thatsächlich, doch nicht rechtlich. Ueber das Maß der Verschmelzung soll laut den Beschlüssen der Konferenz, eine türkisch-bulgarische Kommission berathen, zu welcher seine Delegirten zu ernennen Bulgarien sich endlich herabgelassen hat, und das Ergebnis der Berathung soll der europäischen Konferenz zur Sanktion unterbreitet werden. Nun aber ist die völlige Staatseinheit Bulgariens über Recht und Vertrag hinweg faktisch durchgeführt, und es ist nicht wohl abzusehen, wie sie, behufs Vermeidung allzu augenfälliger Verstöße gegen den Berliner Frieden, theilweise wieder aufgelöst werden könnte. Mindestens werden die in Sophia versammelten Delegirten lange Monate an dem Penelopengewebe arbeiten. Es ist Grundsatz der türkischen Diplomatie, nichts heute zu thun, was vielleicht morgen noch gethan werden kann, und die bulgarischen Machthaber huldigen gleichfalls der Maxime: „Eile mit Weile!“ Denn sie hoffen, daß die vollzogene Thatsache der Union sich mit jedem Tage ihres Weiterbestandes mehr festigen werde. Kommt wirklich eine Vereinbarung zustande, so würde Europa gern zustimmen, um nur die unangenehme Geschichte loszuwerden; doch Rußland hat die Freiheit des Handels und wird von der-

selben ausgiebigen Gebrauch machen, um seine Revanche zu nehmen. Die bulgarische Frage wird also noch lange, mindestens bis zum nächsten Frühjahr, eine o f f e n e bleiben, und ebenso lange wird die Kriegsgefahr drohend über Europa schweben.

Rußland hat bisher in Behandlung dieser Frage unerhörtes Ungeschick bewiesen und seltenen Mißerfolg gerntet. Seine eigenthümliche Doppelstellung wirft ihm auf Tritt und Schritt Hindernisse in den Weg. Es hat die Herstellung Großbulgariens in San Stefano angestrebt und die Heraufführung einer Revolution behufs Einigung beider Bulgarien vorbereitet. Aber während noch die Vorbereitungen im Gange gewesen, hat es sich in Skierniewice und Kremser zu einer konservativen Politik verpflichtet. Ob es vergessen hat, in Bulgarien und Rumelien Gegenbefehle zu geben, ob dort an den Ernst der konservativen Vorzüge Rußlands nicht geglaubt worden: jedenfalls ist der Philippopeler Putsch in dem Moment ausgebrochen, da er den Glauben an die Worttreue des Czaren erschüttern mußte. Um seine persönliche Ehre zu retten, sah Kaiser Alexander sich genöthigt, gegen die Union aufzutreten, welche doch nur die Frucht russischer Mühen war, das geeinigte Bulgarien aus der russischen Machtsphäre gleiten zu lassen und die Erfolge der drei letzten Türkenkriege preiszugeben. Um jeden Preis den verlorenen Einfluß, die Allgewalt in Bulgarien wieder zu gewinnen, ist Rußlands unermüdetes Bestreben, über das wir nicht den Stab brechen dürfen, weil im selben Falle jede andere Macht genau ebenso handeln würde. Gelingt es dem Petersburger Cabinet, dessen revolutionäre Wühlungen auf beiden Seiten des Balkans und vielleicht auch in Mazedonien noch nicht die Stellung des Fürsten Alexander und seiner Minister zu erschüttern vermochten, gelingt es ihm, auf friedlichem Wege wieder Fuß zu fassen in Sophia und Philippopel — um des Battenberger's willen wird sicher keine Macht ihre Männer vom Pflug und aus der Werkstatt ins Feldlager rufen. Scheitern aber auch die erneuerten Antriebe, dann möchte Rußland mit Gewalt versuchen, was seiner List mißglückt ist, und dann, vielleicht schon im nächsten Frühjahr, wäre ein europäischer Zusammenstoß schwerlich abwendbar. Von dem Gesicht der Pforte und der Einsicht der Bulgaren hängt darum jetzt das Schicksal des Erdtheils ab. Gelingt es ihnen,

über das Ausmaß der Union eine Vereinbarung zu treffen, welche mit dem Vertragsrechte in möglichst geringen Widerspruch tritt und dadurch dem Czarenreiche den Vorwand zum Einspruch nimmt, dann möchte im Orient und in Europa Ruhe herrschen — bis zum nächsten „überraschenden Ereignisse“. Ist aber die türkische Regierung unklug und die bulgarische übermüthig, dann möchte das Unheil seinen Lauf nehmen.

B u d a p e s t, 8. August.

* Das große Ereigniß des Tages ist die **Gasteiner Entrevue**. Unser Monarch trat heute Vormittags von Fischl aus die Reise nach Gastein an, um Abends dortselbst einzutreffen, und Graf K a l n o k y reist heute in Begleitung des Sektionsrathes Baron A e h r e n t h a l von Wien aus ab, wird in Lend übernachten und morgen in Gastein eintreffen. Unterdessen sind auch Prinz W i l h e l m von Preußen und der Botschafter Prinz R e u ß in dem Wildbade eingetroffen. Die große Anzahl hoher und diplomatischer Persönlichkeiten, welche Gastein anlässlich der Entrevue versammelt sehen wird, beweist, daß die letztere äußerlich einen erhöhten Glanz erhalten wird und daß man ihr einen solchen geben will. Hierüber äußert sich das offiziöse „Fremdenblatt“:

„Daß sich die Zusammenkunft der kaiserlichen Freunde heuer in besonders glänzender und feierlicher Form vollzieht, darauf deutet schon die Thatsache, daß neben der Begleitung der Herrscher eine wiederholte Begegnung der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erfolgt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesen begleitenden Umständen der diesmaligen Kaiser-Entrevue eine besonders solenne Form der Bekundung jener i n n i g e n F r e u n d s c h a f t s b a n d e erblickt, welche schon so lange die beiden Monarchen umschließen und für Europa eine feste Bürgschaft des F r i e d e n s bedeuten. Mit Befriedigung läßt sich konstatiren, daß nicht allein in Deutschland und in unserer Monarchie, daß in ganz Europa der Werth des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses anerkannt wird als der eines Friedensbundes, welcher gegen N i e m a n d seine Spitze kehrt und Jedem freundlich begrüßt, der sich an der Friedensarbeit betheiligen will. Wenn gewisse Stimmen in der r u s s i s c h e n P r e s s e in diese allgemeine Befriedigung einen gewissen Miston zu bringen suchen, so wird Niemand, der mit der Politik des russischen Gouvernements nur einigermaßen vertraut ist, darin eine Störung der friedlichen Lage, einen Anlaß zu Beunruhigung zu entdecken vermögen. Eine solche Interpretation jener von unheilbarer Boreingenommenheit diktierten Aeußerungen wäre doppelt grundlos und unzutreffend in diesen Tagen, da — wie das „Journal de St. Petersbourg“ hervorhebt — ein hervorragender und erlauchter Prinz des habsburgischen Hauses, der Bruder unseres erhabenen Monarchen, über besondere Einladung des Czaren in der russischen Residenz weilte und mit seiner

Nach Venedig.*)

— Eine Aeltergeschichte von F. G r o ß. — (Fortsetzung.)

„Er kann nicht schreiben!“

Bei diesem Geständniß brach Franziska in helle Thränen aus. Marie blühte sie verwundert an und fand nicht gleich Worte, um ihrem Erstaunen Ausdruck zu leihen. Nach einer Pause fragte sie: „Hat er denn keine Schule besucht? Kann er vielleicht auch nicht lesen?“

„Wie meinst Du das?“

„Nun, wenn er nicht schreiben kann. . .“

Unter Thränen fing Franziska zu lachen an, und Marie, welche zum Lachen immer bereit war, sekundirte ihr, ohne zu wissen, warum.

„Du mißverstehst mich, wenn Du das, was ich sage, wörtlich nimmst“, belehrte Franziska sie. „Ich meine nicht das mechanische Geschäft des Schreibens. Zwar kenne ich seine Schrift nicht, ich habe sie niemals gesehen, aber gewiß kann er schreiben. Ein so vielseitig gebildeter Mann! Wie konntest Du annehmen. . .“ Die Freundinnen lachten von Neuem ein Duett. „Dswald“, fuhr Franziska in ihren vertraulichen Mittheilungen fort, „hat mir noch nie einen Brief geschrieben. Er schreibt auch an niemand Anderen — für seine persönlichen Bedürfnisse ist die Post eine ganz überflüssige Einrichtung. Gibt es eine Korrespondenz mit einem Kunstbändler zu besorgen, so trete ich in meine Funktion als Sekretär ein. Vor meiner Zeit fanden sich Freunde, welche Dswald seine Schreibgeschäfte abnahmen. Er spricht lieber zwei und malt drei Stunden, ehe er fünf Minuten schreibt. Sprechen, malen, tanzen, singen, ich glaube: Holz spalten — Alles, Alles, nur nicht schreiben!“

*) Nachdruck verboten.

„Das ist ein Fehler, der sich ertragen läßt.“

„Marie, Du weißt nicht, was es heißt, einem Manne angehören, von dem man nie einen Liebesbrief bekommen hat. . . Wie herrlich muß es sein, eine Zeile von der Hand des Geliebten erwarten! Ihr entgegenzublicken, entgegenzittern, feberhaft das Siegel lösen und in den dunklen Buchstaben das lichte Bild des Geliebten wiederfinden.“

„Da hast Du nicht Unrecht“, gab Marie zu. „Trotzdem wir einander jeden Abend sehen, schreibt Alfred mir jeden Morgen — na, ich möchte ihm das Gegentheil nicht rathe! Unter vier Seiten thut er's nicht. Dabei sagt er mir in jedem Briefe dasselbe: „Ich hab' Dich lieb.“ Aber ich höre das immer gerne und werde auch nicht müde, es zu lesen.“

„So gut ist m i r's nicht geworden. Und vielleicht werde ich diese Lücke später noch schmerzlicher empfinden als jetzt. . . Ich stelle es mir anheimelnd vor, in kommenden Jahren alte Liebesbriefe als Dokumente genossenen Glückes wieder durchzugehen. Ich bin ein altes Mütterchen, habe Runzeln und graue Haare, trage eine Brille und eine Haube mit einer mächtigen Krause; vor mir liegen vergilbte Briefe, ich frame in ihnen und lese nach, was der Auserwählte mir einst geschrieben, ich werde wieder jung, die Runzeln verschwinden, und vom Haupte wallt mir die goldige Fluth. . . Aber nein, das ist nur ein eitler Traum! Für m i c h wird es kein solches Gerninnern geben. Keine Zeile von Dswald an mich ist in meinen Händen. . . So lange wir verlobt waren, kam er täglich ins Haus der Eltern, manchen Tag zweimal. Seit unserer Verheirathung haben wir uns noch nicht von einander getrennt. Wir sagen einander mündlich Alles, aber schreiben — nie und nimmer!“

„Dein Mann ist gegen Dich die Zärtlichkeit selbst“, warf Marie tröstend ein.

„Gewiß“, bestätigte Franziska. „Und ich hoffe,

er wird es bleiben. Aber ich möchte etwas Schwarz auf Weiß haben. Tinte ist ein ganz besonderer Saft!“

„Du kränkst Dich um ein Nichts.“

„Nimm die Sache nicht so leicht, Marie. Ich bin um eine der größten Freuden ärmer, die einer Liebenden werden kann. Ein Brief ist das Abbild des Geliebten, ein Stück von ihm selbst, ein Spiegel seines Herzens und Geistes. . . Das gesprochenes Wort, und Klang es noch so süß, verflüchtigt sich, das geschriebene aber läßt sich festhalten, es veraltet nicht, weil man es immer wieder zu neuem Leben erwecken kann. . . Ich meine, es geht damit wie mit dem Drangenzweig, den ich im Pallavicinergarten zu Pegli gebrochen und nun hier aufbewahre. So oft ich ihn sehe, erstelt der ganze Zauber der Riviera wieder vor mir, und ich bin in Italien. . . Nun freilich, Dswald ist nicht schuld an meinem Kummer. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er nie gezwungen war, an mich zu schreiben, und ohne gebieterischen Zwang läßt Dswald sich auf keinen Briefwechsel ein.“

„Sie und da kann der Mensch aber dem Briefschreiben nicht entgehen“, meinte Marie.

„Dswald's Beispiel spricht gegen diese Annahme. Einem Freunde, der sich vor drei Jahren in einem acht Seiten langen Briefe nach seinem Befinden erkundigte — Dswald war eben von einer Krankheit genesen — ließ er, da er antworten mußte, die Nachricht von seiner Herstellung in zehn Worten telegraphiren.“

„Wie hängt aber all' das mit der Reise Deines Mannes zusammen?“

„Mehr als Du glaubst. . . Ich sagte mir, daß ich um jeden Preis wenigstens e i n e n Brief von Dswald's Hand erlangen müßte. Hier, an Ort und Stelle, bringe ich ihn durch gar kein Mittel zum Schreiben. Nun hat er es übernommen, in Venedig die tizianische „Grablegung“ für den Grafen Schack zu kopiren. Natürlich wollte er nicht ohne mich gehen —

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

hohen Gemahlin die herzlichste und ausgezeichnetste Gastfreundschaft am Kaiserhofe genießt. Nach alledem bedarf es wohl keines Beweises, daß der Czar nach wie vor an den auf Erhaltung des Friedens und des vertragsmäßigen Zustandes in Europa gegründeten Beziehungen zu den beiden Kaiserstaaten festhält.

* Nach einer Version soll eine Form der Veruhigung der durch die Edelsheim-Ganski-Affaire aufgeregten Gemüther in einer Enunziation bestehen, welche Ministerpräsident Tisza vor seinen Großwärtener Wählern machen würde. Hiemit stünde, nach „E-s“, die Audienz in Zusammenhang, welche der Bürgermeister von Großwardein, Franz Sal, gestern beim Ministerpräsidenten genommen. — Für heute, Sonntag, waren in drei Provinzstädten Volksversammlungen in Aussicht genommen: in Weßprim, Raab und Grano. In H.-M.-B. a. s. a. r. h. e. l. y wird eine solche am 15. d. abgehalten. Die Repräsentanz der Stadt Munkács hat sich an das Municipium des Bereger Komitates mit der Bitte gewendet, es möge auf parlamentarischem Wege dahin wirken, daß die Beschlüsse der am 1. August stattgefundenen Budapest Volksversammlung zur Geltung gelangen.

* Der nunmehr für heute angekündigten Reise des Herrn v. Giers in das Ausland will man in Petersburger politischen Kreisen beharrlich keinen besonderen politischen Charakter beimessen. Wahrscheinlich sei, daß Giers sich direkt nach Franzensbad begeben, um entweder von dort oder auf der Rückreise den deutschen Reichskanzler aufzusuchen. Wenn der Minister dem Fürsten Bismarck auch einen Besuch abstatte, so sei dies nur als ein Akt der Höflichkeit aufzufassen. Diese Auffassung wird durch die politische Situation motiviert, welche noch Anfangs dieser Woche mit sehr düsteren Farben geschildert wurde, nunmehr jedoch weniger bedrohlich erscheint. Der Umschwung ist ganz natürlich, da, was auch die Blätter schreiben mögen, es keinem Zweifel unterliegt, daß die gespannten Beziehungen zwischen Rußland und den Nachbarmächten sich zu keinem Konflikte zuspitzen werden, so lange Kaiser Wilhelm lebt. Vor Eintritt des Regierungswechsels in Deutschland glaubt man hier auch keinen Schritt Oesterreich-Ungarns zur Annexion Bosniens und der Herzegowina ernstlich befürchten zu müssen.

* Die Zukunfts „Romania Libera“ bezeichnet die Drjovaer Grenzverletzungs-Affaire als ein glücklicherweise zur Befriedigung beider Parteien aufgeklärtes Mißverständnis.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. August.

* Wetterbericht. Die Witterung war Morgens heiter, später zeitweise trüb, Nachmittags fiel ein viertelstündiger schwacher Regen, gegen Abend schien wieder die Sonne. Die Temperatur ist wärmer geworden, das Thermometer zeigte Morgens 13 Grad Reaumur, Mittags 19 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 766 Millimeter gesunken. Die Depression (757-759) ist im nordöstlichen, der hohe Luftdruck im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei westlicher, zum Theile östlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist theils heiter, theils veränderlich, hier und da mit schwachen Regnen. Der heftigen Wetterwarte zufolge ist im Westen veränderliches Wetter mit lokalen Regnen, im Osten heiteres, mitunter windiges Wetter, bei zunehmender Temperatur zu erwarten.

* Ernennungen. Se. Majestät hat den Banatstabsarzt Julius B. e. f. a. l. zum Beisitzer der kroat.-slav.

Septemvirkafel ernannt. — Der Kommunikationsminister hat den Postoffizial Sebastian W. a. r. k. e. zum Rechnungsrevidenten bei der Buchhaltung der Temesvärer Postdirektion; der Finanzminister den Rechnungsrevidenten erster Klasse Johann R. a. d. a. r. zum Rechnungsrevidenten bei der Klausenburger Güterdirektion, den Rechnungsrevidenten erster Klasse Julius H. e. g. e. y zum Rechnungsrevidenten bei der Central-Eisenwerksdirektion ernannt.

* Von der Kronprinzessin. Von dem Aufenthalte der Kronprinzessin in Alland wird folgende hübsche Episode gemeldet:

Vor einigen Tagen machte die Kronprinzessin Stephanie in Begleitung der Hofdame Gräfin Chotel und eines Kammerdieners von Alland aus zu Fuß einen Ausflug in die schöne waldreiche Umgebung. Auf dem Wege hörten die Damen den betteren und frischen Gesang einer hellen Mädchenstimme aus dem Walde dringen, ohne aber die Sängerin erblicken zu können. Dem Liede zuhörend, schritten die Kronprinzessin und ihre Begleitung langsam weiter, wobei die Entfernung zwischen der Sängenden und den Horchenden immer mehr abnahm und das Lied immer deutlicher zu hören war, bis endlich ein junges, hübsches Fräulein der hohen Dame begegnete und beim Anblicke der Kronprinzessin plötzlich mit dem Gesange abbrach. Die Kronprinzessin knüpfte ein Gespräch mit dem Mädchen an, indem sie fragte, wie weit es noch bis zu dem nächsten Aussichtspunkte sei. Das Mädchen, welches die Dame nicht erkannte, antwortete: „Zwei Stunden“, und beschrieb den Weg. Unbefangene fragte sie dann die Damen, woher sie kommen, worauf Kronprinzessin Stephanie antwortete: „Von Alland.“ — „Dorthin geht ja der Kronprinz immer jagen“, plauderte das Fräulein weiter. „Mein Bruder ist auch ein leidenschaftlicher Jäger, obwohl ihm die Mama das Jagen verboten hat, weil erst kürzlich Jemand hiebei erschossen worden sein soll.“ Die Kronprinzessin, wohl an dem reizenden Mädchen Gefallen findend, gab demselben freundlich Gehör, worauf Letzteres fortfuhr: „Die Damen sind von Alland, da werden Sie auch meinen Vater kennen, er ist der Hofschloßer W.“ Die Kronprinzessin erwiderte, daß ihr der Name wohl bekannt sei. Die Waldbühnerin, durch das freundliche Entgegenkommen der Damen muthiger gemacht, erzählte nun weiter, daß ihr Vater auch längere Zeit im neuen Schlosse im Lainzer Thiergarten gearbeitet habe und fügte hinzu: „Früher, da das Schloß noch im Baue war, durften wir immer hinein, jetzt, da es so schön ist, dürfen wir es nicht mehr betreten.“ Die Kronprinzessin lachte herzlich und empfahl sich hierauf von dem Mädchen. Dieses begegnete bei seiner Entfernung dem den Damen folgenden Diener und fragte Letzteren, wer denn die Herrschaften seien, worauf sie die Wahrheit erfuhr. Das Mädchen wurde über und über roth vor Ueberraschung, eilte nach kurzem Besinnen der Kronprinzessin nach und bat, indem sie dieselben die Hand küßte, vielfach um Entschuldigung dafür, daß ihr die Damen unbekannt waren und sie nicht die schuldige Ehrfurcht erwies. Kronprinzessin Stephanie hantierte beschwichtigend und ersuchte sie, ihre Stimme noch in einigen Tönen hören zu lassen, indem es doch schon zur Erreichung des Aussichtspunktes zu spät sei. Das Mädchen willfahete nach kurzem Zagen diesem Wunsche und die Kronprinzessin erfreute sich noch eine Weile in klarer Vergessenheit an dem Gesänge, worauf sie sich nach freundslichem Danke und Grusse empfahl und den Rückweg antrat.

* Das St. Stephansfest. Von kompetenter Seite werden wir erlucht, mitzutheilen, daß die St. Stephansfeier auch in diesem Jahre mit dem üblichen kirchlichen Pomp begangen wird. Im Uebrigen ist jene Variante richtig, daß sich der Kardinal-Primas Simor an den Papst um einen Fasten dispens für das auf einen Freitag fallende Nationalfest gewendet hat.

* Ueber die Kaisermanöver in Galizien wurden folgende Dispositionen getroffen:

Am 25. August marschirt die Kavallerie, Artillerie, sowie die Trainabtheilungen nach Sambor; die Infanterie des Krakauer Korps begibt sich am 2. September in Elmärtschen nach Neusandec, wohin am 7. September Erzherzog Albrecht kommt, der beim Grafen Stadnicki

in Nowajowa Wohnung nimmt; am 8. September wird die Infanterie in zehn Eisenbahnzügen der Staatsbahn nach Sambor befördert, wo zugleich die Lemberger Infanterie anlangt. Am 9. ist Kaschau und an diesem Tage wird der Kaiser erwartet. Zum Einzuge der ausländischen Offiziere sind zwei Pavillons hinter Grodets erbaut. General Gurko und viele russische Offiziere werden Gäste des Kaisers sein. Für das kaiserliche Hauptquartier ist Lubien bestimmt. Die manövrirenden Korps werden in kriegsmäßige Divisionen formirt. Die Aufstellung der Lager leitet Genie-Oberst Graf Gledern. An den Manövern werden 34,000 Mann theilnehmen.

* Ludwig Kofuth befindet sich seit Mitte Juli in der Schweiz. Gegenwärtig hält er sich in August Scheidegg auf, von wo er erst gegen den 20. August nach Turin zurückkehrt. Sein Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

* Mr. Gladstone. Wie schon telegraphisch gemeldet, hat der gewesene englische Premier in einem an Arnold Morley, den „Einseitiger“ der liberalen Partei, gerichteten Schreiben bekannt gegeben, daß er sich nach den Anstrengungen der letzten sechs Jahre nach einer Gelegenheit umsehen müsse, Veränderung und Ruhe zu bekommen, sei es in der Heimath oder im Auslande. Er trifft auch Vorkehrung für seine ausgedehnte Korrespondenz und sagt:

„Durch Verhältnisse ist es mein Schicksal, die Last einer persönlichen Korrespondenz zu haben, die zum Theile hochinteressant ist, größer aber, wie ich anzunehmen geneigt bin, wie sie irgend eine andere Person zu tragen gehabt hat. Meine Privatsekretäre haben, wenn ich im Amte war, durch harte Arbeit so viel erlitten, was die Geschäfte eines Departements umfassen möchte. Ich kann weder diese Einrichtung aufrechterhalten, noch versprechen, so viel Zeit zu verwenden und so viel von meiner persönlichen Freiheit zu opfern, wie sie die Erledigung eines Briefwechsels mit mehr als zwanzigtausend Personen erfordert. Ich bin deshalb gezwungen, ein für alle Mal meine Korrespondenten bekannt zu geben, daß ich, wie sie leicht verstehen werden, nicht im Stande bin, Briefe zu beantworten oder Manuskripte und andere an meine Adresse gerichtete Sendungen zurückzuschicken. Möge man mein Schweigen gütig dahin auslegen, daß ich in dem betreffenden Falle nichts zu sagen habe.“

Der Londoner Korrespondent des „Freemans Journal“ will aus guter Quelle wissen, daß Mr. Gladstone im Herbst Irland zu besuchen beabsichtigt, daß er der Gast eines irischen Edelmannes sein wird, der seine Politik herzlich unterstützt hat, und daß er außer Dublin auch noch drei oder vier größere Städte in den anderen Provinzen zu besuchen gedenkt.

* Für ein List-Monument in Budapest erläßt der Redakteur des „Zenelap“, Joseph S. a. g. h., einen sehr warmen Aufruf. Er weist darauf hin, daß kaum ein gekrönter Herrscher für kulturelle und Wohlfühlthätigkeitszwecke so viel gespendet, wie List; daß er Millionen hätte erwerben können, es jedoch vorzog, ein Wohlthäter der Armuth zu sein. In einigen Jahren kann aus einem kleinen, zu diesem Zwecke gewidmeten Bruchtheil des Reinertragnisses der Konzerte, Musiksoiréen, Liedertafeln u. c. ohne Belastung Einzelner ein genügendes Kapital gesammelt sein, um dem „wohlthätigsten Genie“ ein Monument errichten zu können. Schließlich wird die Einleitung und die Organisation einer solchen Bewegung im ganzen Lande empfohlen. — In einem Feuilleton über Franz List schreibt Eduard Hanslick: „Auf meine Frage, ob er nicht seine Memoiren zu schreiben gedenke, antwortete mir List im Jahre 1878: sein Leben nehme ihm so viel Zeit, daß er es nicht auch noch schreiben könne.“

* Obergerungarische milchwirtschaftliche Ausstellung. Diese Ausstellung findet bekanntlich am 23.

er will nie ohne mich gehen — ich kann mir gar nicht denken, wie ich jetzt allein leben können — auch er wird unter der Trennung leiden. Aber es muß sein! Ich habe entschieden erklärt, ihn nicht zu begleiten, und dabei bin ich standhaft geblieben. Er muß allein reisen, damit er gezwungen sei, mir zu schreiben. Ein Glück, daß so weit kein Telephon reicht; er würde sonst nach Hause sprechen. So aber kann er dem Schreiben nicht ausweichen, und ich werde den ersten Brief erhalten — den ersten Brief von meinem Manne. Schilt mich narrißlich, so viel Du willst, aber ich kann den Augenblick kaum erwarten, der mir diesen Brief bringen soll! Begreift Du nun, daß ich Oswald aus dem Hause bringen will?“

„Der Plan ist gut“, erklärte Marie. „Wie aber, wenn Oswald an Dich telegraphirt?“

„Das habe ich mir energisch verboten. So vorsichtig war ich.“

So weit waren die beiden Freundinnen in ihrem Gespräche gekommen, als aus den Wohnzimmern Oswald, aus der „Oswaldrube.“ Hans kam, Jener in Reisekleidern und mit dem Ausdrucke trüber Resignation.

„Es wird Ernst“, jagte er wehmüthig, aber in sein Schicksal ergeben. Er machte trotz dieser Ergebenheit noch einen letzten schwachen Versuch, sein Los zu ändern. „Ich kann es nicht glauben“, wendete er sich an Franziska, „daß Du mich nicht begleitest. Sei einmal kurz entschlossen — nimm Hut und Mantel, reise mit mir. Dein Gepäck wird man Dir nachschicken.“

„Herr Gemahl“, antwortete Franziska sehr ernsthaft, „reisen Sie nur allein, und wenn Sie sich nach Ihrer alten Gesponsin sehnen, dann schreiben Sie ihr eine lange Epistel.“

„Gewiß“, erwiderte Oswald etwas gezwungen,

„gewiß werde ich schreiben, aber ich könnte Dir Alles viel besser und leichter sagen. Beim Schreiben vergeße ich das Schönste. Der größte Theil dessen, was ich mir denke, will nicht aus der Feder heraus. Aber ich werde Dir schreiben.“ Er brachte das vor wie Jemand, der zum Aeußersten entschlossen ist. Zu seiner Versicherung schritt er ein arg betrübtes Gesicht.

Hans hatte unterdessen mit seinen großen blauen Augen Franziska verschlungen. Jetzt brach er in die Worte aus: „Franziska will nicht mitgehen und ich darf nicht.“

Trotz seiner Schwärmerei für die Base hätte er sie doch verlassen mögen, um Italien, das Land seiner Wünsche, zu betreten. Oswald bedeutete ihm: „Bleib! Du nur ruhig hier und arbeite, was Du zu arbeiten hast. In zwei Jahren soll von Deiner Komfahrt die Rede sein. Vorerhand nicht.“ Hans wandte sich schmolend ab, wie ein trotziger Knabe. Franziska verschwand, um Oswald's Koffer einer letzten Musterung zu unterziehen. Oswald war nicht in der Laune, zu konversiren. Zur rechten Zeit hatte Hans einen seiner schalkhaften Einfälle.

„Besser“, sagte er belehrend zu Oswald, „versprich mir, wenn Du mich auch nicht mitnimmst, daß Du recht fleißig sein wirst.“

„Entschuldigen Sie den vorlauten Knirps“, wandte Oswald sich zu Marie. „Ich habe ihn schlecht erzogen, er ist der richtige Beltschnabel geworden.“

„Erzogen!“ spottete Hans. „Als ob ich überhaupt erzogen wäre! Ich bin eine wilde Pflanze, aufgewachsen zwischen Farbenkapseln, Paletten, Pinseln und Leinwand, die auf Blindrahmen gespannt ist. Aber Du magst mich doch gut leiden, und wenn ich Dir auf und davon ginge, würdest Du mich kniefällig bitten, um Gotteswillen zu Dir zurückzukommen.“

„Bilde Dir solchen Unsinn nicht ein“, wehrte Oswald ab.

„Warum“, fragte Marie den Hausherrn, „haben

Sie Herrn Hans nicht wirklich mitgenommen? Sie reisen so ungeru allein.“

„Herr Hans!“ wiederholte Oswald mit gutmüthiger Ironie. „Solche Ehre ist dem Jungen noch nicht widerfahren. Der Herr Hans soll hier bleiben und rüftig arbeiten. Der Herr Hans hat nichts in Venedig zu suchen.“

„Keinesfalls, ob mit oder ohne Begleitung“, jagte Marie, „werden Sie sich in Venedig einsam fühlen.“

„Gewiß nicht. Ich habe viele Bekannte und Freunde dort. Dazu anhaltende Beschäftigung, die immer wirksamen Reize der wunderbaren Dogenstadt! Aber nichts kann mir meine Franziska ersetzen. Unter uns gesagt: ich bin in diese Frau verliebt, als ob ich ein achtzehnjähriger Troubadour mit blauebänderter Guitarre wäre.“ Mit melancholischer Geberde fügte er hinzu: „Aber sie — sie liebt mich nicht mehr wie ehedem.“

Marie protestirte gegen diese Behauptung. Er gab nicht nach. Und um zu beweisen, daß er Recht habe, schloß er eine lange Tirade mit den Worten: „Verlangt eine Frau, die Einen liebt, man solle ihr Briefe schreiben?“

„Das soll schon vorgekommen sein.“

„Nein und tausendmal nein, wenn sie weiß, daß die Feder Einem ein so unbequemes Instrument ist, wie mir.“

Tief aufathmend fuhr er fort: „Sie haben keine Ahnung, Fräulein, wie schwer das Schreiben ist. Wenn ich spreche, kann ich einen Satz durch den anderen erklären, kann das Undeutliche deutlicher machen, und wenn ich mit einem Gegenstande fertig zu sein glaube und es fällt mir noch etwas ein, so sage ich es nachträglich, und man hört mir zu. Aber ein Brief, den man einmal in den Sammelkasten geworfen hat, ist ein abgeschossener Pfeil, der nicht mehr zurückkehrt; er ist ein Altentstück, das gegebenen Falles gegen den Schreiber

September und den folgenden Tagen statt. Der Anmeldestermin derselben wurde bis 15. August verlängert, über diesen Termin hinaus werden keine Anmeldungen mehr berücksichtigt.

* Ein Zimmerfeuer, welches leicht schwere Folgen nach sich hätte ziehen können, entstand in der jüngsten Nacht im Gebäude der allgemeinen ungarischen Versicherungsgesellschaft auf dem Redoutenplatz. Im Vorzimmer jenes im ersten Stockwerke gelegenen Lokales, in welchem sich sämtliche Lebensversicherungs-Polizzen der Gesellschaft befinden, hatte nämlich jemand in den nächst der Verbindungsthüre stehenden Papierkorb einen brennenden Cigarrenstumpf oder ein Reibhölzchen geworfen, der Inhalt des Korbes entzündete sich nach und nach und gegen halb 12 Uhr standen Korb und Thüre in Flammen. Ein Passant bemerkte den aus den gluthrothen Fenstern dringenden Rauch, auf den er sofort den Hausmeister aufmerksam machte. Dieser lief in das gefährdete Lokal und versuchte längere Zeit hindurch, selbst die Flammen zu löschen. Erst als er sah, daß seine Bemühungen vergebens seien und die Flammen bereits an den Rasten mit den Versicherungsdokumenten züngelten, wurde telephonisch die Feuerwehr verständigt, die auch sofort herbeieilte und den Brand unterdrückte.

* Eine Landesverraths-Affaire. Aus Berlin wird geschrieben: Die Untersuchung wegen Landesverraths gegen den ehemaligen Lieutenant Alfred v. Hartung und seine im Gefängniß mit ihm getraute Ehefrau, geborene Reichmiller, scheint umfangreicher werden zu sollen, als dies bis jetzt geahnt worden, denn es soll seine ehemalige Geliebte, eine gewisse Babel, welche gegen Hartung als Denunziantin aufgetreten ist, jetzt ebenfalls in Untersuchungshaft genommen sein. Die Babel hat in Hartung's Gesellschaft vielfach Reisen nach Spandau gemacht und sich mit ihm in Staaken bei Spandau bei ihren Verwandten aufgehalten. Von hier aus haben Beide Spaziergänge in die Spandauer Festungswerke unternommen, wo Hartung viele Zeichnungen aufgenommen und auch Unterredungen mit dem am Juliussturm stehenden Posten anzuknüpfen versucht haben soll. Als die Babel im März einen Brief von v. Hartung erhalten, in welchem er ihr mittheilt, daß sie zu dumm sei und er sie für seine Zwecke nicht brauchen könne, ist sie, um sich zu rächen, redselig geworden und hat unter dem 23. März d. J. zuerst einem Beamten Mittheilung von dem Treiben ihres ungetreuen Geliebten gemacht. So will sie im Monat Februar aus ihrem Wäschepinde einen großen Bettbezug vermisst haben. Als sie Hartung hieron in Kenntniß gesetzt, habe dieser erwidert: „Sei nur ruhig, darin ist ein Gewehr eingewickelt, und wenn ich von Paris zurückkomme, bringe ich ihn wieder mit.“ Es sei dies zu der Zeit gewesen, als in der Kaserne zu Spandau eines der neuen Gewehre gestohlen worden sei.

* Durch einen entsetzlichen Unglücksfall ist heute in Belegény eine Unterhaltung, welche das Personal der Gang'schen Fabrik aus Budapest daselbst veranlaßte, gestört worden. Wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, sollte die etwa 150 Köpfe starke Ausflügler'schaar in der dem hauptstädtischen Publikum als Sommerfrische bekannter Ortschaft mit allerlei Festlichkeiten, darunter auch mit Völlerschüssen empfangen werden. Die Völler sollte ein Begegner Zinsasse, Namens Martin Höck, abfeuern; er that dies nicht mittelst einer Lunte oder einer Zündschnur, sondern mit Hilfe eines Zündhölzchens, und als die Pulverladung des Völlers sich bereits entzündet hatte, da blieb noch Höck über die Mündung desselben ge-

beugt, wahrscheinlich um die Entladung zu beobachten. In dem nächsten Augenblick erfolgte die Explosion und die Spannkraft der freigewordenen Gase warf, wie üblich, den Pfropf des Völlers in die Höhe. Der Pfropf, ein Spundholz von einem Fasse, flog als Projektil empor, während noch Höck darüber gebeugt war: er bohrte sich dem Unglücklichen unter dem Kinn in das Haupt, durchschlug den harten Gaumen, fuhr durch die Hirnschale und brach sich an der oberen Schädeldecke eine Oeffnung in's Freie. Der Arme kam mit dem diagonal durchschossenen Kopfe augenblicklich als Leiche zusammen. Durch diesen Zwischenfall hat die Exkursion, welche sonst unter sehr animirten Auspizien begonnen hatte, eine äußerst peinliche Störung erlitten. Martin Höck war etwa 40 Jahre alt und Familienvater.

* Demonstrierende Kellner. Aus Paris wird unter dem Geßtrigen gemeldet: Seit heute Morgens durchziehen an 1000 Kellner aus Cafés und Weinstuben und zahlreiche Köche die Straßen und machen Kundgebungen vor den Stellenvermittlungsbureau, da dieselben sie nach ihrer Angabe zu sehr ausbeuten. In der Rue St. Honoré zerstreute die Polizei die Haufen und arreirte zwei Kellner. Die Kellner sammelten sich bald wieder und zogen nun zu den Redaktionen des „Cri du Peuple“ und des „Intransigeant“, um dort ihre Beschwerden anzubringen. Um 2 Uhr vereinigten sie sich wieder in den Hallen und theilten sich sodann in zwei Bänden. Die eine durchzog das rechte Ufer der Seine und riß überall die Schilder der Bureaus herunter, die andere wollte sich auf das linke Ufer begeben. Auf dem Quai d'Orléans zerstreute jedoch die Polizei dieselbe und nahm ihre Fahnen weg. Es erfolgten sodann mehrere Verhaftungen. Man fürchtet für Abends neue Kundgebungen.

* Unbekannter Selbstmörder. Aus Stockerau, 7. d., wird berichtet: Beim hiesigen Ortsfriedhof wurde heute Früh die Leiche eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden jungen Mannes im Alter von etwa 28 Jahren aufgefunden. Die ausgestreckte Rechte hielt einen Revolver, aus welchem ein Schuß gelöst war. Der junge Mann war sehr anständig gekleidet, hat ein ovales Gesicht mit glatt rasirtem Kinn und einen schwarzen Schnurrbart. Außer einer Haarschneise von 30 Kreuzern wurden keine Werthsachen vorgefunden. Auf einer Damenphotographie, die man bei ihm fand, ist die Firma wegradirt. Der Hut trägt die Signatur „Budapest“.

* Der Brand des Franklo'schen Circus ist, wie die polizeiliche Untersuchung ergeben, durch sträfliche Fahrlässigkeit des Kutschers Oswald Kaiser entstanden, der im Stalle rauchte, ein brennendes Zündhölzchen wegwurf und dann hinausging. Er wurde der Oberstadthauptmannschaft übergeben.

* Selbstmordversuch. Die 32jährige Gewölbdiener'sgattin Frau Joseph Farkas, geb. Emilie Marx, hat sich gestern Nachmittags in ihrer Wohnung, Allianz-gasse 36, mit Karneisessenz vergiftet, weil ihr Gatte erwerbslos ist. Sie wurde in's Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ein so bedenklicher, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* Feuerwehrratistik. Im Monat Juli kamen auf dem Gebiete der Hauptstadt 40 Brände vor, darunter kein bedeutender. Behördlich wurde in 8 Fällen zusammen ein Schaden von 21,000 fl. konstatiert.

* Das Wetter in Europa. Dem zum Schlusse der Vorwoche im Westen unseres Kontinents bestehenden Gebiet niederen Luftdruckes folgte bald ein ziemlich rasches Steigen des Barometers in jenen Gegenden, während das Depressionsgebiet sich nordwärts bis gegen Norwegen und dann ostwärts nach Centralrußland entfernte. Der hohe

Barometerstand breitete sich über den ganzen Westen aus, wo Aufklärung bei ziemlich bedeutender Abkühlung eintrat, welche sich auch in der zweiten Hälfte der Woche über Mitteleuropa ausbreitete, so daß über unseren ganzen Erdtheil die Temperatur den größten Theil der Woche um 3 bis 10 Grad niedriger, als die der Jahreszeit entsprechende blieb, und waren besonders die nächtlichen Minima in Frankreich, Süddeutschland, den Alpen und in ganz Westösterreich tief, so wurden z. B. in Paris wiederholt kaum + 10 Grad, in Baiern 6 bis 8 Grad, in den Alpen 5 bis 7 Grad, in Wien und Budapest 8 bis 10 Grad Celsius beobachtet. Die Niederschläge waren in den ersten Tagen der Woche in Frankreich, Deutschland (Stellenweise mit Gewittern) und in den Alpen ergiebig; in Süddeutschland, Ungarn und in den unteren Donaugebenden waren erst seit den letzten 48 Stunden ergiebige Regen beobachtet worden. Da nun der niedere Luftdruck über den Norden des Kontinents lagert, auch in England das Barometer wieder im Fallen ist, ist ein Zustromen südlicherer Luftmassen, dadurch wärmeres, jedoch häufig noch regnerisches Wetter in unseren Gegenden zu erwarten.

* Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft. Anlässlich des St. Stephansfestes werden am 18., beziehungsweise am 19. August von sämtlichen Stationen der priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft sehr ermäßigte Tour- und Retourbillets nach Budapest zu den in den affichirten Plakaten speziell bezeichneten Separat-Vergünstigungs- und fahrplanmäßigen Zügen zur Ausgabe gelangen. Ferner werden am 21. August bei den von Budapest um 9 Uhr Abends abgehenden Personenzug sehr ermäßigte Tour- und Retourarten nach Wien zur Ausgabe gelangen. Sämtliche Tour- und Retourarten haben eine Gültigkeitsdauer von zehn Tagen, den Tag der Abfahrt miteingerechnet, und berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen (Courier- und Expresszüge ausgenommen). Näheres besagen die affichirten Kundmachungen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Aus dem Verlage von Singer und Wolfner liegt uns eine Serie bemerkenswerther Publikationen vor. Zunächst sei der achten verbesserten Auflage des „Nemillik“ gedacht — ein Erfolg, der geradezu als im ungarischen Buchhandel noch nicht dagewesen bezeichnet zu werden verdient. Es versäumt eben kein Gebildeter, sich das interessante Büchlein anzuschaffen, welches — wie sein Titel richtig belagt — ein verlässlicher Wegweiser zur Vermeidung der im gesellschaftlichen Verkehr mehr minder verbreiteten Verkehrtheiten, Sprachfehler und anderen Verstöße ist. Die Romanansammlung „Egyetemeres regénytar“ bringt zur Abwechslung einen englischen Roman „Az urikörökben“ von Aldé Hamilton; es ist dies einer der besten modernen englischen sozialen Romane, der die Lebensweise und Sitten der höheren Kreise Englands in fesselnder Weise schildert. Ein drittes gutes Buch ist dasjenige Dr. Paul Bruck Sidaj's über die Fettleucht und ihre Heilung (Az olhizas és gyógyitása) — eine durchaus populär, d. h. leicht verständliche Abhandlung, welche mit einer Physiologie der Ernährung beginnt, eingehend die Nahrungsmittel bespricht, dann eine Geschichte der Fettleucht bringt, die Abnahme und Folgen derselben auseinandersetzt und endlich die Verhütung und Heilung dieses Leidens behandelt. Der Leser wird mit der Bantingkur, der Turner- und Schrottkur, der Ebfteinkur und endlich mit der neuesten, der Schwemingerkur bekannt, welche letztere bekanntlich dem Fürsten Bismarck so gut bekommen, dem Dr. Schweminger aber eine Professur eingetragen hat. Allen an der Fettleucht Leidenden oder zu derselben Anknüpfenden sei das Buch bestens empfohlen.

Offener Sprechsaal. *)

Geschäftsverkauf! Ein auf lebhaftem Hauptposten in Diakovar seit 1874 bestehendes, elegant eingerichtetes, renomirtes Gemischtwaarengeschäft mit ausgedehntem Kundentreise und jährlicher Umlage von fl. 40,000 ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Adresse in der Administration d. Bl.

Koritnicza,

kohlensaurer, erdig-salinischer eisenhaltiger Sauerling.

In kleinen Dosen genommen: das vorzüglichste und bewährteste Präservationsmittel gegen Cholera.

Zu haben bei der Bade-Direktion in Koritnicza; bei E. Csestuty, Budapest und Peter Matoviczky in Rosenberg.

Ab 1. August erhalten die p. t. Kurgäste bei der Bade-Direktion für 2 fl. per Tag Wohnung, nebst ganzlichen Kurgebrauch, inklusive Bäder, Kur- und Musiktage.

Die hohe Lage des Kurortes, 2679' über der Meeresfläche, die meilenweit sich erstreckenden Fichtenwäldungen, die reine ozonreiche Luft und die seit Jahrhunderten dokumentarisch nachgewiesene Erfahrung, daß in Koritnicza noch nie die Cholera geherrscht, empfehlen diesen Kurort besonders zum Aufenthalt. 14909

MEHETT. Legolcsóbb képes hotilap. Ara 1 negyede 1 frt. Kiadóhivatal: Budapest, Wurm-udvar.

HAUSCUREN gestatten erfolgreich MATTONI'S

Eisenmoor-Extracte

bei Blutarmuth, Bleichsucht, allgemeiner Schwäche, bei Kinderkrankheiten und in der Reconvalescenz:

Eisenmoorlauge, Eisenmoorsalz.

Heinrich Mattoni, Franzensbad.

Mattoni & Wille, Budapest.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

zeugt; er ist etwas Unwiderrufliches, Unabänderliches. Und übrigens fällt mir im Schreiben absolut nichts ein. Der Weg vom Gehirn bis zur Feder ist meinen Gedanken zu weit; zur Zunge finden sie ihn rasch und sicher. Ich habe nie die Maler begriffen, die zu ihren Bildern Kommentare schreiben. Was man malt, will geschrieben, was man denkt, will gelehrt sein.

„Nach Ihrer Logik ist die ganze Literatur überflüssig.“

„Ah, das ist etwas Anderes. Gut ob vor den Männern, welche berufen sind, mit der Feder in der Hand vor ihre Nation hinzutreten. Wir anderen Menschen aber mögen uns das Schreiben ersparen. Sie wissen, was Karl Moor sagt. Karl Moor sagt: „Mir eckelt vor diesem tintenleckenden Säculum.“

„Ich will mit Ihnen darüber nicht streiten. Es handelt sich jetzt um keine noch so geistreich vertretenen Theorien, sondern um einen praktischen Fall. Ihre Frau wünscht, Sie mögen ihr von unterwegs schreiben, und es ist doch nichts leichter, als für sie ein paar Oktavseiten vollzukritzeln.“

„Nichts Leichtes, sagen Sie? Nichts Ich zu erer. Wenn man Jemandem Aug' in Auge gegenübersteht, wenn Rede und Gegenrede einander treffen, wie der Stahl den Stein, dann finde ich das richtige Wort, die Gedanken jagen einander und jeder ringt nach dem passenden Ausdruck. Aber vor dem Tintenfass überkommt mich eine tödtliche Langweile, ich weiß mir nicht zu helfen, ich gähne, ich schlafe ein.“

„Sie sind unausstehlich, ich will Ihnen gar nicht weiter zuhören.“

„Mit dieser echt weiblichen ultima ratio setzte sie sich an's Klavier und schlug einige Akkorde an. Hans hatte all' dem aufmerksam zugehört.“

Bei seinem Anblicke durchzuckte den Meister ein plötzlicher Einfall.

Er nahm den Jüngling bei der Hand und flüsterte ihm aufgeregt zu: „Hans, kannst Du einen Liebesbrief verfassen?“

„Das will ich meinen“, war die stolze Antwort Oswald schaute halb bewundernd, halb ungläubig auf den Beter, der solch' ein großes Wort gelassen aussprach. Er bemühte sich, Gleichgültigkeit zu heucheln und warf, wie etwas Nebensächliches, die Bemerkung hin: „Es würde mich interessieren, Deine Begabung auf diesem Gebiete kennen zu lernen.“

„Ich stehe Dir zu Diensten“, gab Hans mit Selbstbewußtsein zur Antwort. „Ueber meinen Briefstil haben sich sehr kompetente Personen, darunter solche weiblichen Geschlechtes, mit Anerkennung ausgesprochen.“

„Junge, ich sollte Dich eigentlich bei den Ohren nehmen. Aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen. . . Brauchst Du lange, um einen solchen Brief zu entwerfen?“

„Entwerfen? Einen Brief entwirft man nicht. Man überläßt sich der Inspiration und schreibt nieder, was Einem in die Feder kommt.“

Oswald konnte sich vor Erstaunen über diese für ihn märchenhaft klingende Offenbarung kaum fassen. Er bemühte sich, Hans seinen Respekt vor dessen epistolarischen Begabung nicht offenkundig zu zeigen.

„Höre also“, jagte er ihm, „schreibe einen Brief an eine Dame. Du stehst mit ihr auf sehr gutem Fuße.“

„Ich?“

„Nur beispielsweise. . . Sie weiß, daß Du sie liebst, sie zweifelt auch gar nicht daran, aber schriftlich hast Du ihr Deine Neigung bisher nicht ausgedrückt. Nun machst Du die Feder zu Deinem Dolmetsch, aber um des Scherzes willen nennst Du Dich nicht, sondern hilfst Dich in ein Geheimniß. . . Das Alles schreibst Du noch heute und schickst das Papier, ohne daß meine Frau etwas davon bemerkt, an mich nach Venedig ins Hotel Danieles.“

„Verlaß Dich auf mich.“

„Dein Wort darauf?“

„Mein Wort als Mann!“

(Schluß folgt.)

Telegramme. Die Kaiser-Entrevue.

Bad-Gastein, 8. August.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Das große, bedeutungsvolle Ereigniß, die Begegnung der beiden gekrönten Freunde, hat stattgefunden. Dem Zuge inniger Herzensregung folgend, hat auch diesmal Kaiser Franz Joseph seinen, in wärmster Freundschaft bewährten kaiserlichen Gast aufgesucht. Das kleine Alpenbad hat Dank der Vorliebe des Kaisers Wilhelm für dasselbe schon viel Glanz und Herrlichkeit vereint, doch Tage, wie der heutige und die nächstkommenden, hat selbst Gastein nicht gesehen, welches nunmehr das österreichisch-ungarische Herrscherpaar, den deutschen Kaiser und den zukünftigen Regenten des deutschen Reiches, Prinz Wilhelm, den Fürsten Bismarck und den ersten Minister des Kaisers Franz Joseph, außerdem aber das glanzvolle Gefolge der beiden Monarchen und ein nach Hunderten zählendes Kurpublikum beherbergt.

Gastein und das ganze Achenthal hatte sich zum Empfange seines Kaisers festlich geschmückt. Es hat Alpenrosen und Edelweiß von hohen Bergesrücken ins Thal gebracht, um die Siegespfosten, durch welche der Weg des Kaisers zog, zu zieren. Fahnen und Bänder flatterten von allen Ecken und Enden, deren heitere Farben die Freude der loyalen Aelpler über den hohen Besuch versinnbildlichten. In Wildbad selbst rüstete sich schon Alles Stunden vor der fixirten Ankunftszeit zur Begrüßung des Kaisers. Die Elite der Kurgäste, welche die lange Zeile entlang von den Schwarzenbergabhängigen bis über den Straubinger-Platz hinaus sich versammelt hatte, erschien in zwingender Toilette und nur die Staatsfunktionäre, sowie die dienstlich offiziellen Persönlichkeiten hatten Galauniform oder Staatskleid angelegt. Das Volk selbst, das aus den Tauernthälern nach Gastein zusammenströmte, war im Sonntagsstaate erschienen. An allen Stellen, vor der Solitude, der Villa Meran, wie dem Hotel Elisabeth und auf dem Plage vor dem Badeschlosse wogte und strömte es. Die Unruhe und Bewegung steigerte sich, je näher die Zeit des Eintreffens rückte. Mit spannender Erwartung wurde dem Erscheinen der Kaiserin entgegensehen, welche ihren erlauchten Gemahl in den Appartements des deutschen Kaisers begrüßen sollte. Mit unausgesetzter Aufmerksamkeit blickte das auf dem Plage gruppierte Publikum nach den Fenstern des Badeschlösschens und nach dessen Entrée hin, um dort vielleicht den Kaiser Wilhelm, um da den Kanzler zu erblicken.

Es war die siebente Stunde, als die Gestalt des deutschen Kaisers hinter den spiegelnden Fenstern seines Arbeitszimmers erschien. Das Publikum neigte sich ehrerbietig zum stummen Gruße und ein wiederholtes Neigen des Hauptes, ein freundlicher Blick waren die dankende Erwiderung des Kaisers, der nicht lange an einer Stelle verblieb, bald an dem einen, bald an dem anderen Fenster bemerkt wurde, dabei zumeist den Blick gegen das Thal gewendet. Das Bild bunter Beweglichkeit, welches sich, auf dem Raume zwischen den schlichten Residenzen der beiden Kaiser entfaltete, gewann ein lebhaftes Kolorit durch die prunkenden und glänzenden Uniformen, welche da und dort auftauchten. Auf der Straße des Badeschlösses erschienen die prächtigen Gestalten der Flügeladjutanten Baron Reichach und Graf Plessen in der kleidsamen Kürassieruniform; später gesellte sich zu den dienstthuenden Offizieren die Gesamtsuite des deutschen Kaisers, sowie Baron Ropcsa. Als einer der Spätesten traf Fürst Bismarck in Begleitung der Fürstin und des Grafen Herbert vor dem Badeschlosse ein. Der greise Kanzler, welcher militärisch stramm die Generalsuniform trug, geschmückt mit dem Großkreuz des Stephansordens, wurde von den anwesenden landsmännischen Kurgästen in fast schwärmerischer Weise empfangen, aber auch seitens des österreichischen Publikums mit wärmster Sympathie begrüßt. Die Fürstin trug Festtoilette, Graf Herbert war im Civilrock. Fürstin Bismarck nahm in bescheidener Weise auf der Terrasse inmitten der Kurgäste Platz, neben ihr Graf Herbert, während der Fürst sich ins Innere des Schloßes begab.

Vor dem Hotel Straubinger, dem Absteigequartier des Kaisers Franz Joseph, hatten sich außer Bürgermeister Straubinger mit der Gemeindevertretung, den Kurgästen und der Pfarrgeistlichkeit auch Statthalter Graf Thun, die Aristokratie und die hier, sowie in Hofgastein zur Kur befindlichen Generale, darunter die FML. Abele, Pálffy,

Tiller und Meluffin eingefunden. Im Vestibule des Hotels Straubinger erwartete auch Erzbischof Mihailovics in großem Ornat die Ankunft des Monarchen. Für heute stand Gastein unter dem Zeichen der schwarzgelben Farbe, in der Form riesengroßer Flaggen und Wimpel, Kränze und Bouquets in der Reichsfarbe der Habsburger; die Kornblume, die aus Aufmerksamkeit für den hohen Kurgast sonst die herrschende Blume hier ist, hatte für heute kleinen, in dunklen und gelben Farben gebundenen Sträußchen Platz gemacht, welche von Damen und Herren und namentlich ostentativ von unserer Kaiserin, welche den Weg zum Badeschlosse zu Wagen zurückgelgt hatte, getragen. Die hohe Frau erwiderte die stürmischen Begrüßungsalven mit freundlichem Lächeln. Die Kaiserin nahm den Weg zum rückwärtigen Eingange des Schloßes und wurde daselbst von dem Oberhofmarschall Grafen Perponcher empfangen und zu den Gemächern des Kaisers geleitet, vor deren Eingang der Monarch den hohen Besuch erwartete hatte.

Kurz vor 7 Uhr ging Prinz Wilhelm in österreichischer Husarenuniform mit dem Großkreuz des Stephansordens in Begleitung des Fürsten Bismarck, Prinzen Reuß, Baron Thun und gefolgt von der deutschen Suite die Treppe hinab, an deren Fuß die erlesene Gesellschaft die Ankunft des österreichischen Kaisers erwartete. Wenige Minuten nach 7 Uhr hörte man von weither die ersten „Hoch!“, welche die Avantgarde des Publikums dem in Gastein einfahrenden Kaiser jubelte und diese Rufe pflanzten sich durch das dicht geschaarte Publikum fort und begleiteten den Wagen des Kaisers, bis er Halt machte. In diesem Augenblick trat feierliche Ruhe ein.

Kurz nach 7 Uhr hielt der Wagen des Kaisers Franz Joseph vor dem Badeschlosse. Der Monarch ging auf Prinz Wilhelm zu, reichte diesem die Hand, umarmte und küßte ihn. Die erste Frage des Kaisers galt dem Befinden des erlauchten Großvaters des Prinzen, welche dieser befriedigend beantwortete. Den nächsten herzlichsten Gruß widmete der Kaiser dem Kaiser, dann richtete er freundliche Fragen an Reuß, Herbert Bismarck, und im Hinausgehen an die Fürstin Bismarck, die Herzogin Sabra und die Gräfin Alakofy.

Im Vestibule fand die Begegnung der Herrscher statt. Hier erwartete der deutsche Kaiser, der in der Uniform seines 34. österreichischen Infanterie-Regiments, geziert mit dem Großkreuz des Stephans-Ordens, erschienen war, mit der Kaiserin seinen kaiserlichen Freund, welcher zu Ehren des deutschen Herrschers die Uniform seines Garde-Infanterie-Regiments, die Brust geschmückt mit dem schwarzen Adler-Orden, angelegt hatte. Kaiser Franz Joseph ging hastigen Schrittes mit ausgestreckten Händen auf Kaiser Wilhelm zu. Man hörte: „Majestät, ich bin sehr erfreut, Dich wieder zu sehen!“ Und in der darauf folgenden wiederholten Umarmung und dem gewechselten Freundschaftskusse ging die unmittelbare Erwiderung verloren. Die Begrüßung des Kaisers mit seiner erlauchten Gemahlin war wie immer die innigste und herzlichste. Nach dem ersten gewechselten Willkomm begaben sich die beiden Monarchen, die Kaiserin und Prinz Wilhelm in den Empfangsalon des deutschen Kaisers, woselbst die erlauchte Gesellschaft fast eine halbe Stunde beisammen blieb. Unter lauten Hochs und Hurrahs verließ das österreichisch-ungarische Herrscherpaar das Badeschlosse. Die Kaiserin fuhr in die Villa Meran zurück, der Kaiser begab sich in seine Appartements, nachdem er beim Durchschreiten des Vestibules an einige der anwesenden österreichisch-ungarischen Würdenträger einige Worte gerichtet und namentlich auszeichnend mit Erzbischof Mihailovics gesprochen. Die lebhaften Willkommrufe brachten den Kaiser Wilhelm aus Fenster und sofort gab das Publikum seinen Ovationen auch diese Richtung. Kaiser Franz Joseph, noch immer im Hoteleingange weiland, blickte um sich und als er den deutschen Kaiser gewahrt wurde, sandte er diesem noch einen Gruß mit der Hand zu. Einer der Ersten, welche nach dem österreichischen Kaiser das Badeschlosse verließen, war Fürst Bismarck. Auch ihm, der die Fürstin am Arme führte, wurden Hurrahs entgegengebracht, die er jedoch lebhaft abwehrte. Wiederholt winkte er mit der Hand und als dieses Zeichen nicht helfen wollte, sprach er ein lautes: „Bitte, bitte, nicht doch, meine Herren!“ Raum war Kaiser Franz Joseph in seine Gemächer eingekehrt, als Prinz Wilhelm seine Visite anmelden ließ.

Prinz Wilhelm erfuhr bei Anmeldung seiner Visite im Hotel Straubinger, daß Kaiser

Franz Joseph sich zu jenem — des Prinzen — Besuche begeben. Prinz Wilhelm kehrte eilenden Schrittes in sein Logement zurück und begegnete dem Kaiser, welcher nun mit dem Prinzen in dessen Appartements sich begab und dort eine Viertelstunde verweilte.

Noch einmal trafen sich die beiden Kaiser an diesem Abend, wenn auch nicht in tête-à-tête, so doch im engsten Zirkel, und zwar in Gesellschaft des Prinzen Wilhelm an dem Theetische in dem Empfangsalon des deutschen Monarchen. Der Kaiser, welcher die Uniform nicht gewechselt hatte, legte den kurzen Weg zum Badeschlosse zu Fuße zurück und ohne Gefolge. Die Kaiserin blieb in Folge der rigorosen Beobachtung der Kurvorschriften dem Besuche ferne. Das Beisammensein der hohen Herrschaften währte bis 9 Uhr, um welche Zeit Kaiser Franz Joseph das Badeschlosse verließ und sich in sein Absteigequartier begab. Wenige Minuten darnach war auf dem kurz vorher so belebten und bewegten Straubingerplage tiefste Stille eingetreten.

Volkerversammlungen.

Wesprim, 8. August. (Privat-Telegramm.) Die Komitats-Volkerverammlung in der Edelshaim-Janski-Affaire hat heute Nachmittags unter Beteiligung von etwa zehntausend Bürgern aus Stadt und Komitat Wesprim stattgefunden. Karl Eötvös und die Delegirten der Universitätsjugend wurden bei ihrem Einzuge in die besagte und festlich geschmückte Stadt mit jubelnder Begeisterung empfangen. Der Schauplatz der Volkerverammlung war der Marktplatz.

Advokat Emanuel Unger, als Präsident der Volkerverammlung, eröffnete die letztere mit einer zündenden Ansprache, worauf als erster Redner der Advokat Julius Fodor das Wort ergriff, um die Situation zu kennzeichnen, welche „die Provokation Janski's und der Kamarilla“ geschaffen habe. Die Beleidigung sei eine umso empörender, als sie von jener Armee ausgehe, für welche Ungarn mit ihrem Gut und Blut so schwere Opfer bringe. Die Nation habe manche Beleidigung erduldet, manche Provokation über sich ergehen lassen; diese Herausforderung könne sie sich aber nicht mehr gefallen lassen, soll sie nicht anders jedwede Aussicht auf erfolgreiche Bestrebungen in der Ausgleichskampagne aufgeben. Zum Schluß unterbreitete Redner den Resolutions-Entwurf, welcher dem Budapestischer Beschlusse entspricht, mit dem Antrage, daß derselbe der Legislative durch den Abgeordneten Theodor Annyos vorgelegt werde.

Die Volkerverammlung acceptirte die Resolution mit einhelligem Beifall. Nunmehr betrat Karl Eötvös die Tribüne, begrüßt durch minutenlangen Applaus, Ohehrufe, Hüte- und Tücherchwanken. Der Beifallsturm wich aber sofort andächtiger Stille, als die klangvolle Stimme Eötvös' weithin über den Platz erkante. Seine Rede, reich an Schlagern, wurde von häufigem Beifall unterbrochen. Er sagte im Wesentlichen Folgendes:

Die ungarische Nation ist daran gewöhnt, die von Wien kommenden Beleidigungen geduldig hinzunehmen. Sie duldet dieselben seit mehr als 300 Jahren. Im Jahre 1867 hat sich die Nation mit ihrem König verbündet, doch ist in der alten Bunde ein Splinter vergessen worden: die gemeinsame Armee. Diese Armee ist noch immer vom alten Geiste besetzt. Sie hört nicht auf, unsere Söhne zu germanisiren, unsere Verfassung anzugreifen, unsere Traditionen ins Gesicht zu schlagen. Die Regierung will die öffentliche Meinung terrorisiren, doch möge die Nation den Abschreckungen kein Gehör schenken. Das Volk soll seine Stimme erheben, wenn es beleidigt wird; es soll niemand Anderen, als sich selbst befragen, ob es weh thut, wenn es einen Schlag ins Gesicht erhält. Von Jischl erwartet die Nation vergebens, daß man ihr anrathet, ihr Selbstbewußtsein zu wahren. Nicht in Jischl haben wir anzufragen, ob es uns schmerzt. Er bekräftigt die Annahme der Resolution. Unter unbeschreiblicher Begeisterung begleiteten die Tausende der Volkerverammlung, das „Szózat“ singend, Karl Eötvös vom Marktplatz nach seiner Wohnung. Abends sollte dem Redner zu Ehren ein Fackelzug veranstaltet werden, welcher aber auf Eötvös' Bitte unterblieb.

Naab, 8. August. (Privat-Telegramm.) Unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung ohne Parteiunterschied wurde heute hier eine Volkerverammlung in der Janski-Affaire abgehalten. Unter stürmischen Beifall besprachen die Redner die Phasen dieser Angelegenheit, und es wurde eine, durch unseren Abgeordneten Staatssekretär Gabriel Baross dem Abgeordnetenhaus vorgelegende Resolution gefaßt, wonach der sich aus Ungarn rekrutirende Theil der gemeinsamen Armee verhalten werde, die ungarische Konstitution hoch zu halten und den ungarischen Geist zu pflegen. Die Versammlung, bei welcher die Aufrechterhaltung der Ordnung durch die hiesigen Studenten übernommen worden war, verlief in der würdevollsten Ruhe, ohne die geringste Störung.

Großwardein, 8. August. In der Edelshaim-Janski-Affaire hat heute am St. Ladislaus-Platz eine Volkerverammlung stattgefunden, an welcher 4000 Personen, zumeist der gewerbetreibenden Klasse angehörig, theilnahmen. Die

liberale Partei hielt sich von derselben gänzlich fern. Die Volksversammlung, welche einen ruhigen Verlauf nahm, wurde vom Advokaten Emerich Vágáshy eröffnet, auf dessen Antrag der Präsident der 48er-Partei, Géza Mikulay, zum Präsidenten gewählt wurde. Dieser dankte in Kürze für das in ihn gesetzte Vertrauen und übergab das Wort dem Obmann des Vorbereitungs-Komiteés Johann Kunyhossy, der in einer durchwegs loyalen längeren Rede die Edelheim-Fanfare erörterte und zum Schluß eine Resolution zur Annahme empfahl, in welcher die Volksversammlung der unerschütterlichen Anhänglichkeit für den gekrönten König Ausdruck gibt und vom Reichstage eine Genugthuung für die erlittene Unbill, sowie die Errichtung einer selbstständigen nationalen Armee verlangt. Nachdem der Abgeordnete Julius Lufács und der Jurist Ludwig Nagy zur Sache gesprochen, wurde die Resolution einhellig angenommen und mit deren Unterbreitung im Reichstage der Abgeordnete Franz Rigó betraut. Nach Abjüngung der Volkshymne zerstreute sich die Volksmenge in musterhafter Ordnung.

Fünfkirchen, 8. August. (Privat-Telegramm.) Vormittags halb 12 Uhr wurde die erste Fünfkirchner Kunstausstellung unter Entfaltung großer Festlichkeiten eröffnet. Anwesend waren Obergerpan Nikolaus Perczel, Vizegerpan Jelenffy, Finanzdirektor Hammer, Bürgermeister Aidinger samt den Notabilitäten der Stadt und des Komitats. Domherr Troll eröffnete die Ausstellung, die Dalárda sang das „Isten áldd meg a magyart!“ Der Obergerpan erwiderte die Ansprache. Die Exposition ist sehr gelungen.

Fiume, 8. August. In den letzten 24 Stunden sind hier 2 Personen an der Cholera erkrankt.

Paris, 8. August. Der „Univers“ sagt gegenüber den „Débats“: Die Suspendirung der Audienzen des Papstes erfolge alljährlich im Hochsommer und bedinge daher keinerlei Veränderung des Gesundheitszustandes des Papstes.

Brüssel, 8. August. An der Arbeiter-Kundgebung nahmen circa 1600 Personen Theil. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Petersburg, 8. August. Giers empfing gestern den Besuch des Marquis Tseng, welchem er noch im Verlaufe des Tages seinen Gegenbesuch erstattete.

Kopenhagen, 8. August. Der König von Griechenland ist, vom dänischen Kronprinzen begleitet, heute hier angekommen und wurde von den Mitgliedern des königlichen Hauses im Bahnhofs begrüßt.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr verlief in fester Haltung bei geringen Umsätzen. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 282.75 bis 283.10, ungarische Goldrente 108.60 bis 108.65.

Mittags schlossen oesterreichische Kreditaktien 280.90, vierprozentige ungarische Goldrente 108.60.

Geschäftsbericht.

Wien, 7. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Das Geschäft in allen Gattungen Wolle hat an Lebhaftigkeit gewonnen und sind die Preise noch um mehrere Prozent gestiegen. Nicht nur der Budapester Platz, sondern auch die ungarische Provinz sind von Mittelwollen so entblößt, wie noch niemals um diese Zeit, und die oesterreichischen Fabriken werden jedenfalls im Laufe des Winters bedeutend vom Auslande importieren müssen, um selbst den minimalsten Bedarf zu decken. Was von Mitteleinschuren hier lagerte, wurde von einem süddeutschen Händler zu guten Preisen aufgekauft. Auch von besseren Wollen, die übrigens weniger begehrt sind, nahmen Reichsberger Fabrikanten einige Posten aus dem hiesigen Lager. Grobe Wollen finden nur langsamen Abzug, tendiren aber gleichfalls fest. Antwerpen meldet steigende Tendenz.

Leder, Häute und Felle. Sohlleder stand bei sehr fest gehaltenen Preisen in guter Nachfrage; auch Blankleder war gesucht; in allen übrigen Lederarten und in Häuten blieb das Geschäft ruhig. Nach Lammfellen trat wieder lebhaft Nachfrage auf, da die Fabrikanten sich veranlaßt sehen, jetzt größere Einfäufe in der später wahrscheinlich fehlenden Primäualität zu machen. Die Zufuhren sind anhaltend ausgiebig. Aus dem Lager wurden verkauft: ca. 15,000 Stück 70 Kilogr. schwere Salonische zu 100 fl., ca. 40,000 Stück 85-90 Kilogr. schwere Salonische zu 112 bis 115 fl., ca. 12,000 Stück 85 bis 90 Kilogr. schwere serbische zu 104 bis 108 fl., ca. 8,000 Stück 80 Kilogr. schwere mazedonische zu 97 fl., ca. 9,000 Stück 100 Kilogr. schwere griechische zu 87 fl., ca. 10,000 Stück 80 Kilogr. schwere bulgarische zu 125 bis 128 fl. Für Ritzelle ist noch immer kein Angebot zu erhalten, Schaffelle mangeln.

Fettwaaren. Umsätze ohne Belang, Preise unverändert. Notirungen: Schweinefett, beste Wiener Stadtwaare en gros franko neuer harter Geb. netto Tara und Kasse 51 bis 53 fl., beste Wiener Stadtwaare en détail exkl. Geb. netto Tara und Kasse 55 bis 57 fl., Speck, geräucherter, Wiener Waare, loco Stadt, exkl. Packung 49 bis 51 fl., Speck, ungeräucherter, Wiener Waare, exkl. Packung 43 bis 44 fl.

Spiritus. Stimmung für prompten Rohspiritus während der ersten Wochenhälfte flau, gegen Ende der Woche aber wieder etwas fester. Termine nur schwach gefragt. Per August nach Kaiser's Wahl zu 25 fl. 50 kr. gemacht Oktober-Warrants zu 25 fl. 75 kr. placirbar. Abzug von rektifizierter Waare und von Sliwowitz schwach. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 25 fl. — fr. bis 25 fl. 25 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 24 fl. 75 kr. bis 25 fl. — fr., rektifizierter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito

27 fl. — fr. bis 27 fl. 50 kr., Sliwowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 30 fl. Zucker. In Rohwaare wurden keine bemerkenswerten Abchlüsse bekannt. Der Absatz von raffinierter Waare blieb zu den facturirten Preisen belanglos und kamen in der abgelaufenen Woche ab und zu billigere Offerte von zweiter Hand vor, welche hie und da Annahme fanden. Notirungen: Raffinade 33 fl. 50 kr. bis 34 fl., Melisse: feine und feinste 32 fl. 75 kr. bis 33 fl. 25 kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 8. August. Im heutigen Sonntagssverkehr war die Tendenz auf hohes Frankfurt fest, österreichische Kreditaktien wurden von 283 bis 283.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 108.62 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 95.25 bis 95.30, Eskompte- und Wechselbank mit 96.30 bis 96.40, Hypothekbank mit 133.75 gehandelt.

In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Stözlöny“.

Konturseröffnungen in Kroatien-Slavonien Gegen den Kaufmann A. Pabst in Agram; Titulaturator Stephan Desjat. A. T. 30. August. — Gegen die Firma Jakob Löbl und Sohn in Ragina; Titulaturator Emil Noje. A. T. 31. Aug. (Belovárer Gericht). — Gegen den Kaufmann Wolf Groh in Sissek; Titulaturator Mathias Wragovic. A. T. 16. August. (Agramer Gericht). — Gegen die Firma Mathias Kerdics in Svinjar; Titulaturator Dr. Pofilovics. A. T. 2. September. (Poziagarer Gericht).

Konturserhebung. Des Philipp Weiß in Bepřim.

Budapester Todtenliste.

— Vom 5. und 6. August. —

Anna Brörösern 34 J., Arbeiterin, 8. Bez., Leberkrankheit. Katharine Kmetz 38 J., Arbeiterin, zugereift, Schwinducht. Theresie Slavacka, 50 J., Näherin, 7. Bez., Herzkrankheit. Marie Rodar-Zanicsek 46 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwinducht. Johann Gricár 54 J., Arbeiter, 10. Bez., Augenentzündung. Oskar Grünwald 1 J., 8. Bez., Blattern. Marie Nagy, 20 J., Blattern. Stephan Király, 14 J., 6. Bez., Blattern. Katharine Massarér, 45 J., Arbeiterin, 2. Bez., Wasserucht. Rosalie Hönig, 3 J., Müllerstochter, 3. Bez., Skrophel. Benjamin Jónás, 72 J., Privatier, 3. Bez., Entkräftung. Karl Redinger, 32 J., Matroie, 3. Bez., Brustentzündung. Adalbertha Nagy-Lutács, 65 J., Privatier, 7. Bez., Leberkrankheit. Julius Kuby, 8 J., Dienerssohn, 6. Bez., Blattern. Jakob Weiß, 17 J., Büchsenbinder, 7. Bez., Typhus. Franz Schmed, 76 J., Schneider, 6. Bez., Altersschwäche. Elisabeth Danna, 5 J., 10. Bez., Scharlach. Ernst Jovicz, 3 J., 6. Bez., Diphtheritis. Joseph Sirota, 17 J., Schlosser, 6. Bez., Schwinducht. Leo Schwarz, 6 J., Lehrerssohn, 6. Bez., Scharlach. Serena Schwarz, 1 J., 6. Bez., Schwinducht. Klara Sericsánky, 4 J., Tischlerstochter, 6. Bez., Scharlach. Katharine Koleszicz-Guggenheim, 67 J., 5. Bez., Entkräftung. Elemér Curay, 1 J., Beamtensohn, 7. Bez., Entkräftung. Marie Szigeti-Hirbig, 28 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwinducht. Theresie Rozma, 6 J., Arbeiterin, 8. Bez., Scharlach. Ewelina Strauß-Baumgarten, 38 J., Kaufmanns-, 6. Bez., pöblicher Tod. Rosa Hafmann, 6 J., 3. Bez., Nierenentzündung. J. Schüller, 2 J., Arbeiterssohn, 3. Bez., Krämpfe. Franz Petruska, 4 J., Dienerssohn, 1. Bez., Diphtheritis. Friedrich Kirchof, 56 J., Kaufmann, 6. Bez., Leberkrankheit. Joseph Reich, 3 J., Händlerssohn, 3. Bez., Tuberkulose.

Korrespondenz der Redaktion.

R. J., Arad. Ihr Windischgrätz-Vos Nr. 23,048 ist am 1. Dezember 1885 mit 36 fl. RM., das Salm-Vos Nr. 24,123 am 15. Juli 1886 mit 60 fl. RM., das Mailänder 45-Vire-Vos S. 7325 Nr. 2 am 2. Januar 1885 mit 47 Lire gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen; von den Coupons der Tüfkenlose werden nur die bis Ende 1875 fälligen eingelöst, die später fälligen nicht. — A. Bl., Mostar. Ihr Wiener Kommunallos S. 2526 Nr. 13 ist am 2. Januar 1885 mit 140 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — F. S., Hufst Wie Sie wohl bemerkt haben werden, haben wir die Modalitäten, unter welchen der Import von Schweinefett nach Deutschland gestattet ist, in unserer Nummer vom 4. August in einer besonderen Notiz des „Kapitalist“ mitgeteilt. — F. R., Brád. Zur Fabrikation von Liqueuren gehört ein besonderer Gewerbebeschein; wenn der protokollierte Gemischtwaarenhändler einen solchen besitzt, kann es ihm auch nicht verwehrt werden, seine eigenen Fabriken in gefüllten Flaschen zu verkaufen. — E. V. W., Csáca. Ihr Reglement-Vos Nr. 51,437 ist mit 10 fl. RM., die anderen Lose sind nicht gezogen. — Kip 100. Das Effektengeschäft in Getreide ist in der genannten Stadt an den übrigen Tagen außer Samstag von keiner großen Bedeutung; wir werden übrigens Ihrem Wunsch nach Möglichkeit entsprechen. — N. J. Wir haben in unserer Nummer vom 8. d. M. die Preise aller Gerstentorten notirt; früher war so wenig Waare hier und das Geschäft in diesem Artikel so gering, daß sich die Preise der einzelnen Sorten nicht konstatiren ließen. — L. D., Ghöngyös. Es gibt zweierlei Mailänder Lose, solche zu 45 Lire und zu 10 Lire; Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — S. G. R., Zypjen. Sie können in Ihrem ständigen Wohnort Rentenbriefe verkaufen, eine besondere Anzeige an das Statthalteramt ist nicht notwendig. — D. E., Ghöngy Ihr Rudolflos S. 782 Nr. 2 ist am 1. Oktober 1885 mit 12 fl. gezogen. — Nr. 1111. Das hängt von dem Betrage ab, den die Gemeinde mit dem Regalienpächter abgeschlossen hat. — W. W., Bölske. Dem Weingartenpächter steht dasselbe Recht betreffs des Flaschenverkaufs zu, wie dem Weingartenbesitzer, denn es ist in der Schankregalverordnung nur von „Weinproduzenten“ die Rede. — „N. Abonement“. Turulka. Ihre Frage ist unbeantwortet geblieben, weil sie, wie auch die jegige, anonym eingeschickt wurde; übrigens beantworten wir solche Fragen, wie Sie unter Anderen stellten, ob ein Institut gut sei, überhaupt nicht. — F. G. 82. Da ist eine gemeinsame Pachtung ist, so ist es selbstverständlich, daß der eine Pächter ohne Einwilligung des anderen keine neue Einrichtung treffen darf. —

A. S., Rohrbach. Ad 1. Die Gebühren des königl. Notars sind im Gesetzartikel 51 vom Jahre 1880 festgesetzt; ad 2. die Lose sind nicht gezogen. — A. R., Lemé. Kein Kreuzer darf von dem Gehalte mit Beschlag belegt werden. — S. F., Eperies. Kaufen Sie sich den Gesetzartikel 14 vom Jahre 1881. — S. D. Ad 1. Ja; ad 2. um diese Frage beantworten zu können, müßten wir wissen, welche Art die „anderen Funktionen“ sind; ad 3. die Verordnung ist vollkommen klar. Die Matrifelsführung ist zu übergeben. Von einer Amtsenthebung, von einem Unrechte kann keine Rede sein, da es zur Zeit, in welcher die betreffende Verordnung erlassen wurde, keine einzige kleinere Gemeinde in Ungarn gab, in welcher ein Individuum ausschließlich zur Führung der Matrifel engagirt war. — N. V., Nemesséskö. Wir glauben, nach dem Spruche der Superarbitrationskommission sind alle Ihre Bemühungen vergebens. Eventuell ist ein Gesuch an die Kabinettskanzlei des Königs zu richten. — S. V., Mató. Ad 1. Leider können wir Ihnen keine Auskunft darüber geben, wohin Sie sich zu wenden haben, um zu erfahren, ob Sie von Seite Ihres Vaters noch Verwandte haben; ad 2. Jessenik, Landstraße, Wödling, Gradač, Tjernembl, Weinik zc. zc. — „Charlotte und Eduard“, Semlin. Man schreibt „vor Allem“. — G. V., Vágújhelj. Die Steuer ist „gerecht“. Ein Refurs würde Ihnen nichts nützen. — J. C., Beszka. Das ist zwar unbuldsam, intolerant, aber es läßt sich schließlich nichts dagegen machen. — S. G., Droszáza. Die Prüfung, respektive der Nachweis der Qualifikation wird in keinem Falle erlassen. — B. S., Budapest. Geburtschein, sowie der Nachweis, daß Sie hier mindestens vier Jahre Steuer zahlen. An die Zuständigkeitssektion des Magistrats, Soroksárgasse 3 fl. 10 kr. — L. S., Erd. Ja wohl, auch im rekursiven Wege. — B. V., Kellő. Ad 1. Nein, die Verpflchtung erfüllt nicht; ad 2. In der nächsten Nummer. — Abonement Nr. 1000. Ad 1. Wein zählt bei der Einfuhr nach Deutschland in Gebinden 24 Mark, in Flaschen 48 Mark per 100 Kilo; ad 2. Branntwein aller Art zählt 48 Mark per 100 Kilo; ad 3. Es ist die Lösung eines Gewerbebescheines erforderlich; ad 4. Erhalten Sie demnächst Antwort. — L. R., Csetnek. Ad 1. Das Erstere wäre kein Hinderniß, es wird jedoch die genaue Kenntniß der ungarischen Sprache gefordert; ad 2. Ja; ad 3. Nicht gezogen; ad 4. In Deutschland, in einem Institute, aber die genaue Adresse ist uns unbekannt. — M. G., Budapest. Beim Patentamt des k. ung. Handelsministeriums. Dem Gesuche sind die Beschreibung, eventuell auch die Zeichnung der neuen Erfindung beizulegen. Die Kosten dürften etwa 20-30 fl. ausmachen. — Alter Abonement, V. Mámény. Ad 1. Die Ablegung von Prüfungen ist gestattet. Die Erlaubniß ertheilt entweder die Direktion der Anstalt oder in besonderen Fällen das Unterrichtsministerium. Auf die Bücher kommt's nicht an, sondern auf's Wissen, doch zweifeln wir, ob das Letztere ohne Benützung der vorgeschriebenen Lehrbücher entsprechend beschanden wird; ad 2. An den Stuhlrichter. — L. B., Morva-Letko. Desinitiv. — A. W., Samobor. Wir bedauern, von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können. — J. C., Sárhalba. Es heißt: „um in die Heimath zu reisen“. — J. V., Mocsonok. Die Steuer ist zu entrichten, doch nur für die Dauer vom 15. Mai ab. — D. R., Szereb. Nein, ohne Maturitätszeugniß nicht. — Nr. 155, Mád. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Prinzipiell nicht. Die Betreffenden können unter Umständen noch zur Landsturmpflicht herangezogen werden. — J. S., Mező-Komárom. Wenn Sie vor 45 Jahren das Recht zum Betriebe Ihres Geschäftes nach den damals bestehenden Vorschriften nicht erlangt haben, müßen Sie nun nachträglich einen Gewerbebeschein lösen und können eventuell wegen unberechtigter Ausübung des Handelsgewerbes bestraft werden. — Nr. 152,133, Daráz. Die Errichtung eines zweiten Geschäftes in demselben Orte muß bei der Gewerbebehörde angemeldet werden. Ein neuer Gewerbebeschein ist nicht erforderlich. Bloss für Geschäfte, welche nach §. 10 des Gewerbegesetzes an eine Konfession gebunden sind, muß eine separate Konfession erworben werden. — A. L., Sikkö. Die Widirung des Hauptpases kann, nach Ermessen der Behörde, auch für eine längere Zeit erfolgen. — S. H., India. Die betreffende Gesellschaft hat die Berechtigung zum Geschäftsbetrieb in Ungarn erlangt. — S. an der Waag. Das Mietthen eines Zimmers verleiht dem Betreffenden noch nicht das Recht in S. Waaren feil zu bieten, sondern er muß auch einen Gewerbebeschein für den Ort S. besitzen.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: S. S., Putnol. — S. M., Bába. — L. R., Diets. — M. R., Kaschau. — Rief V., Kürkö. — J. S., Daráz. — R. E., Fiume. — Rosenblüth, Sztára. — „Gamma“. — J. W., S. Ujhely. — R. P., Csütörtökhely. — „Schwarzer Abonement“, Kóšina. — St. W., Trenčsin. — W. A., Szabadka. — M. v. B., Kuzs. — „Pränumerant“, Debreczin. — T. S., Neusohl. — M. E., Sillein. — S. M., Gr. Kanizsa. — E. S., Bonyháb. — A. B., Szegvár. — E. R., Mokrin. — J. R., Kesmark. — J. F., B.-Csaba. — S. S., Hajnik. — A. R., Szölgén. — V. S., Pártány. — M. R. G. — J. L., Bakapca. — F. A., Budapest. — J. S., Benedek. — J. R., Börösvár. — M. L. E., Mda. — J. R., Dombóvár. — Forgó, Medgyes-Bodzá. Für den Ein- und Verkauf von Lose und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstube der Pester ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorobéagasse Nr. 1.

In Folge der zeitweiligen Abwesenheit einzelner Mitarbeiter des Blattes können die in ihr Ressort fallenden Anfragen nicht umgehend beantwortet werden, weshalb wir die betreffenden Einsender um Nachsicht bitten.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeßel.

Allelei.

(Verwandlung von Froshaut in Menschenhaut.) Da hatte Dr. Peterjen in der chirurgischen Abtheilung des Alexander-Hospitals in Petersburg einen Patienten, welcher die Transplantation eigener Hautstücke auf seine große Nackenwunde nicht zugeben wollte. Dr. Peterjen wandte sich an die Frösche, der Patient willigte nach einiger Ueberredung ein und das Resultat war ein glänzendes. Der Frosch, an den sich Peterjen gewendet, war ein im blühendsten Wachsthum befindliches Exemplar aus dem altadeligen Stamme der Kana temporaria. Nachdem er in einer Vorsäurelösung gebadet worden, ließ er sich ohne Narkotika ein daumennagelgroßes Stück aus der Rückenhaut heraus schneiden. Dieses Hautstück wurde mit seiner äußeren Fläche sorgfältig auf ein Stück Firnispapier gebreitet, das letztere entweigschnitten und hierauf Haut und Papier auf die Wundfläche gelegt, so daß das Gipspflaster des folgenden Verbandes von dem Hautstücke durch das Papier getrennt war. Am zweiten Tage nach der Operation wurde der Verband entfernt und siehe da — beide Hautstücke waren angewachsen. Nur daß die Farbe der Froshaut mit ihrem schwarzen Pigment etwas kurios von der rothen Wundfläche abfiel. Am dritten und zwölften Tage wurden wieder je zwei Hautstücke aufgetragen. Drei Wochen nach der ersten Operation war durch wiederholte Auftragung fast die ganze Wunde bedeckt und die Froshaut von der Narbe nicht mehr zu unterscheiden. Am Ende der sechsten Woche konnte der Patient als geheilt entlassen werden. Die Froshaut hat sich der Menschenhaut vollständig angepaßt und die betreffende Stelle zeichnete sich überdies durch eine besondere Elastizität und einen schönen Glanz aus.

(Wie die Ausdauer einer Maus) durch den schönsten Erfolg gekrönt wurde, erzählt ein amerikanisches Blatt folgendermaßen: „Die Maus war in einem Wilschnapf gefallen und konnte sich nicht aus der flüssigen Masse über den Rand des Napfes erheben. Die Maus schwamm mit

der Kraft der Verzweiflung in der Milch herum, indem sie alle Beine rührte. Im Verlauf von knapp einer Stunde hatte sie durch die quirlende Bewegung die Milch in Butter verwandelt und damit eine feste Unterlage gewonnen. Nun ruhte sich die Maus auf der Butter aus und legte dann mit einem kühn Sprung über den Rand des Napfes weg.“

(Eine Feldherrentochter.) Eine vor Kurzem zur Kur nach Teplitz angekommene Badegastin meldete sich als „Fräulein M. W., Feldherrentochter“, und wurde hierauf in die erste Klasse der Kurkarte eingereiht. Wenn die Dame nun auch gegen den Rang gerade nichts einzuwenden gehabt hätte, so erjchien ihr doch die Zahlung zu hoch, weshalb sie Einspruch erhob. Nun stellte es sich heraus, daß der Vater der Dame in Sachsen mehrere verpachtete Felder besitzt und sie analog dem Ausdruck „Hausherr“ den Titel „Feldherr“ gebildet hatte. Mit der Feldherrenberühmtheit war es aus Sparsamkeitsrücksichten jetzt allerdings aus; das titelwürdige Fräulein war indes um eine andere Bezeichnung nicht verlegen, resolut meldete sie sich nun als „verpachtete Feldbesitzerstochter“ an.

(Die Tante aus Amerika.) Aus Paris schreibt man: „Der Bureau-Chef der Nordbahn, Mr. Rioux, erhielt vor einigen Wochen von einer Tante aus Amerika folgendes Schreiben: „Ich bin in der Fremde reich geworden, allein ich fühle mich einsam und verlassen; so habe ich mich entschlossen, zu Dir zu kommen und Dich zu meinem Erben einzusetzen. Ich bin alt und werde Dir nicht lange zur Last fallen.“ Rioux begab sich nach Southampton, um seine Tante abzuholen und diese schenkte ihm sofort eine goldene Uhr. In Paris angelangt, zeigte ihm die Tante ein riesiges Paket Werthpapiere und sagte: „Ich werde einen Bankier beauftragen, dies zu verkaufen, kauft Du mir nicht einwweilen Geld borgen, ich will die Wohnung neu möbliren, Silberzeug, Wäsche und Kleider kaufen.“ Rioux beilte sich, der Tante sein und seiner Gattin gesamtes Vermögen im Betrage von zehntausend Francs auszulösen. Am nächsten Tage ams die alte Frau

aus und lehrte nicht mehr heim. Rioux machte die polizeiliche Anzeige und erfuhr, daß seine Tante mit dem Orientzuge abgereist sei. Die im Koffer befindlichen Papiere waren — amerikanische Antikindigungen.“

(Uberglaube.) In Campidaglia sollte am 4. d. die Trauung des 16jährigen Landmädchens Francesca Pompilli stattfinden. Es galt eine Liebesheirath und die Braut ging freudestrahlend zur Kirche. Auf halbem Wege wart der Hochzeitszug von einem Gewitter überrascht, der Blitz schlug in der nächsten Nähe des Brautpaares in die Erde, ohne jedoch Jemand zu verletzen. In der Kirche angelangt, erklärten die Eltern des Bräutigams, der Himmel sei gegen die Heirath und diese dürfe nicht geschlossen werden. Alles Bitten blieb vergebens, selbst die Ermahnungen des Priesters. Verzweiflungsvoll traten die Brautleute den Heimweg an; in der Nacht kam der Sturm zum Fenster des Mädchens, dieses eilte hinab und am Morgen fand man Beide, mit einem Stricke aneinandergelunden, im Teiche ertränkt.

(Zwerg Pascha.) Ein höchst origineller und sonderbarer Zwerg ist vor einigen Tagen in Paris eingetroffen. Derselbe heißt Abdurrahman Pascha, ist 60 Jahre alt und hat eine Körperlänge von kaum 62 Centimetern. Er ist zu Vittelis in der Türkei geboren. Seine circassische Generaluniform, sein langer, grauer Bart, seine hohe Stirne und die schwarzen Augen geben seiner Physiognomie einen eigenartigen Ausdruck. Er ist intelligent und lebhaft und drückt sich in der türkischen, persischen, russischen und französischen Sprache mit Leichtigkeit aus. Dieser Zwerg hatte sich zwanzig Jahre im Palais des Sultans in Konstantinopel aufgehalten, wo er der Hofnar des Abdul-Aziz war, der ihm den Titel eines Pascha verliehen hatte. Nach dem Tode seines Herrn flüchtete er zum Schah von Persien und verblieb drei Jahre am Hofe von Teheran. Abdurrahman ging von dort nach Petersburg, von wo er sich nach einigen Jahren nach Paris begab. Als er sich neulich zum ersten Male auf den Boulevards zeigte, lief ihm eine tausendköpfige Menge nach. Jetzt ist der Zwerg-Pascha in der Seine-Stadt schon populär.

49.]

Vater und Tochter.

Erzählung frei nach dem Französischen.

Zweiter Theil.

— Mein Vater, der Du auf Erden bist, sagte sie im Tone religiöser Andacht, Dein Name sei geliebt. . . Bernard der Unschuldige! ich verehere Dich . . . und ich liebe Dich!

Gleich einem wohlthuenden Thau fiel die Stimme seiner Tochter auf Bernard. Er richtete den Kopf in die Höhe, kaum glaubend, was er gehört, und sich fragend, ob er nicht der Spielball irgend einer täuschenden Einbildung sei. Allein die rührende Innmuth seines, vor ihm gleichwie am Fuße eines Altars knieenden Kindes beruhigte ihn. Er nahm Denise in seine Arme und preßte sie mit Inbrunst an seine Brust, indem er rief:

— Endlich! Du hältst mich also nicht mehr für schuldig!

— Ich habe nie aufgehört, Dich zu lieben, Vater, sagte die junge Frau, das vertraute Duzen wieder aufnehmend. Wie hätte ich auch an Dir zweifeln können!

— O, durch dieses Wort, siehst Du, sagte Bernard, sie unarmend, bin ich für Alles entschädigt! Aber, graujames Kind! Wenn dem so ist, warum hast Du mir so weh gethan? Dein hartnäckiges Schweigen und Deine eifige Gleichgiltigkeit haben mir das Herz zerrissen! Siehst Du, ich hätte mein Leben für eine Thräne von Dir gegeben! Warum hast Du mir dieselbe eine ganze Stunde lang verweigert?

Denise schwing einen Augenblick, um sich besser Rechenschaft darüber zu geben, was in ihr vorging. Dann antwortete sie mit ihrer gewöhnlichen Sanftmuth, die sie endlich wiedergefunden hatte:

— Eine Stunde lang, sagst Du? Es scheint mir, als wäre seit Beginn unserer Unterredung ein ganzes Jahrhundert verfloßen. Sei dem aber wie immer, ich begreife nun, daß ich in einer Art Sombambulismus geprochen, der mir meine Worte diktirte, ja, selbst meine Gedanken — richtiger gesagt, in einer Art Wahnsinn. Denke doch, Vater, die Liebe Jean's, diese Liebe, die mein ganzes Leben geworden — glaubst Du, daß dieselbe mir entrißen werden konnte, ohne daß auch meine Vernunft erschütterter worden wäre?

Von diesem Augenblicke an fanden diese beiden Wesen, die sich so innig liebten, einige Ruhe im Austausch ihrer Leiden.

Ein Theil des Abends verstrich für sie im vertraulichen Gespräche, welches, so viel Herzerreißendes es auch an sich hatte, dennoch nicht eines besondern Reizes ermangelte. In einem gewissen Augenblicke indes glaubte Bernard zu bemerken, daß im Geiste seiner Tochter noch einiges Widerstreben war.

— Es darf zwischen uns keinerlei Mißverständnis übrig bleiben, sagte er. Du hast, ich fühle es, noch irgend einen Vorwurf oder eine Frage an mich zu richten. Sprich, Ich werde trachten, Dich zufriedeu zu stellen.

— Es ist wahr, antwortete Denise. Eine Frage und ein Vorwurf sind es, die ich nicht wagte, an Dich zu richten und die mich quälen. Da Du es gestattest, so will ich sprechen und zunächst die Frage stellen. Du hast mir gesagt, unter welchen Umständen Jean unser Geheimniß erfahren. Es wurde ihm von seinem

Freunde, Henri von Prégibert, geoffenbart, der in Dir den Menschen erkannt hat, welchen er vor drei Jahren der Wuth der Bevölkerung von Chambéry entriß. . . Gibt es noch andere Personen, außer Herrn von Prégibert und Jean, die wissen, daß Bernard Guérin sich unter dem Namen Thibaud verbirgt?

— Ohne Zweifel. Daligand und seine Frau . . .

— Ich spreche nicht von diesen, da sie seit langer Zeit unsere Freunde sind . . . Diese haben, Gott sei Dank, immer an Deine Unschuld geglaubt. Ihr Betragen ist der beste Beweis dafür. Nein . . . ich spreche nicht von ihnen.

— Ja, es ist noch Einer da, der darum wußte, sagte Bernard mit einem Seufzer. Herr v. Montmarin!

— Ah, das dachte ich mir . . . und ich begreife nun die Scene, die sich heute hier abgespielt hat und von der ich Dir einige Worte gesagt habe. Herr von Montmarin wird das Geheimniß unseres Lebens theilweise seiner Schwester, der Frau von Beaujeu, preisgegeben haben. Deshalb hat sich Letztere, als sie erfahren, wer wir in Wirklichkeit sind, so erbarmungslos gezeigt. Er wenigstens schien mich zu beklagen, aber sie that mir einen Schimpf an, über den ich mich nicht mehr wundern kann. Wie kommt es nun, daß Herr von Montmarin das wußte, was Anderen unbekannt war?

— Weil ich es für meine Pflicht hielt, es ihm an dem Tage, da er mich anhiebt, zu offenbaren, antwortete Bernard traurig. Du erinnerst Dich, mein armes Kind, daß wir hierüber bereits sprachen, als Du vom Ball der Frau Daligand heimgekehrt warst?

— Ja, ich erinnere mich. Aber Du sagtest mir damals, Du hättest die Werbung des Herrn von Montmarin zurückgewiesen. . .

— Damals log ich, wie immer, in Folge der verhängnißvollen Logik meines Entschlusses, Dich mein Unglück nicht wissen zu lassen. Es war im Gegentheile Herr von Montmarin selbst, der, als er durch mein eigenes Geständniß meinen wirtlichen Namen erfuhr, auf das Heirathsprojekt verzichtete.

— Er hat sich wie ein rechtschaffener Mensch benommen! sagte Denise muthig. Und ich erkenne dies umso aufrichtiger an, als er sich mit diesem Schritte hätte brüsten können. Er hätte nur den wahren Grund seines Betragens zu offenbaren gebraucht, während er das Geheimniß desselben gewahrt hat. Ach! warum hat sein Vertrauen der Frau v. Beaujeu gegenüber eine Ausnahme gemacht?

— Wenn mir heute durch ihn ein Leiden zugefügt worden ist, so bin ich sicher, daß es gegen seinen Willen geschehen . . . Und nun, da Du auf meine Frage geantwortet hast, rechtfertige Dich, wenn Du kannst, wegen des Fehlers, den ich Dir vorzuwerfen habe . . .

— Ein Fehler? Ich hätte einen Fehler begangen?

— Ja. Warum hast Du, nachdem Du Herrn von Montmarin nichts verhehlt, Herrn von Maurienne nichts gestanden? Warum ist Dir so sehr an der Ehre eines Mannes gelegen gewesen, den ich nicht liebte, und so wenig an der Ehre Desjenigen, den ich liebte?

Auf diese Frage seiner Tochter antwortete Bernard einfach:

— Eben weil Du Herrn von Montmarin nicht liebst, konnte ich ihm Alles sagen. Und weil Du Herrn von Maurienne liebst, mußte ich ihm Alles verschweigen. Ich kannte Jean zur Genüge — wie schrecklich ist es, solche Dinge sagen zu müssen, wenn man von sich selbst

spricht! — ich kannte ihn zur Genüge, sage ich, um gewiß zu sein, daß, wenn er weiß, wessen Tochter Du bist, er auf Dich verzichtet, wie der Andere es gethan . . . Nun erinnere Dich alles dessen, was Du mir damals sagtest . . . diese Liebe sei Dein Leben geworden! . . . Du würdest sterben, wenn Du nicht die Gattin Jean's würdest! . . . Was sollte ich thun? . . . Ich mußte schweigen, damit Du leben bliebst!

— Sie hätten sprechen und mich sterben lassen sollen! sagte Denise heroisch . . . Was lag auch an meinem Leben? . . . Es durfte nicht dazu kommen, daß Jean durch seine Ehre in die Nothwendigkeit besetzt werde, mich später zu verleugnen und uns zu beschuldigen, daß wir ihn betrogen haben!

— Ach, sagte der unglückliche Vater, wenn Du ein Kind hättest und Dich in der entsetzlichen Lage befändest, in welcher ich war, so würdest Du, glaube ich, zögern, ehe Du mein Todesurtheil unterschriebe!

— Du hättest nicht selbst entscheiden sollen, erwiderte Denise. In dem Augenblicke, da zwischen Deiner väterlichen Liebe und Deinem Gewissen ein Kampf stattfindet, ein Kampf, in welchem Du befürchten mußt — wie es ja in der That geschehen — daß letzteres unterliegen werde, mußt Du Dir Rathes erholen.

— Bei wem? Ich konnte mich nur einem einzigen Menschen anvertrauen, dessen Loyalität mich vollkommen beruhigte: Daligand.

— Nun?

— Nun, ich habe gethan, was ich Deiner Meinung nach hätte thun sollen. Ich habe ihn befragt und mit ihm eine sehr ernste Unterredung gehabt, an welcher auch Frau Daligand theilgenommen hat.

— Und sie haben Dir gerathen . . . ?

— Ja. Der rechtschaffene Daligand und seine Gattin sahen nach langem Zögern gleich mir ein, nicht daß ich zu lügen berechtigt sei, wohl aber, daß ich das Recht habe, zu schweigen. Es war Sache des Herrn von Maurienne, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen . . . Entündigungen einzuziehen . . . über seine Ehre zu wachen!

— Vermochte er es denn? erwiderte Denise entmuthigt, nichtsdestoweniger aber stolz auf den Mann, den sie leidenschaftlicher liebte, als je. Seine Liebe war zu groß, um nicht blind und taub zu sein, um nicht unvorsichtig zu sein, namentlich da nichts seinen Verdacht erweckte!

Mit diesen Worten schloß die lange Unterredung. Die Abreise von Croix Miracle wurde für den nächsten Tag anberaumt.

Denise hätte das alte Schloß gerne noch am selben Abend verlassen. Allein sie mußte einsehen, daß dies unmöglich sei. Die Stunde war zu vorgerückt. Die Unglückliche konnte sich indessen nicht entschließen, sich in das Zimmer zu begeben, in welchem sie mit Jean einige Tage lang in vollkommenem Glücke gelebt hatte.

Sie beschloß, die Nacht in dem großen Salon zu verbringen, in welchem ihr so viele Leiden auferlegt worden waren, und sie streckte sich auf dem Kanape aus, um sich in Ermangelung des Schlummers ein wenig auszuruhen.

Es war gegen 11 Uhr Abends. Das Zimmer war nur durch den Kamin erhellt, in welchem die kleine Waage, von Mitleid erfaßt, von Zeit zu Zeit ein Polzei warf.

(Fortsetzung folgt.)

Népszínház.
A zsidó honvéd.
 Eredeti színmű dalokkal 3 felv.
 Irta Lukács Sándor.
 Steinberger Lipót Németh
 Eszter, Leány Fodor F.
 Anna asszony Ebergényi
 Dávid) gye-mekei Szirmai
 Laura) Aranyi I.
 Blind Zsigmond Erdősi
 Ehrlich Abraham Horváth
 Durst Izák Kassai
 Marcsa Vári I.
 Bátor János Nácizs
 Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi szinkór
a Krisztinavárosban.
VADGALAMB.
 Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv.
 vonasban. Irta Gerő Károly.
 Kezdeté 7 órakor.

Sommer-Theater
 im Stadtwaldchen.
 Sekte Gastvorstellung des Fräulein Marie Schwarz.
Der Walzerkönig.
 Gesangsposse in 4 Aufzügen von
 W. Mannstädt und Carl Costa.
 Synonymus Kurzbühler Hr. Gwalb
 Boldi, dessen Neffe Hr. Marzell
 Nath Schellenkopf Hr. Stanzig
 Moritz, seine Frau Hr. Selmer
 Wirtelmeier Hr. Kaffa
 Bertha, d. Tochter Hr. Lanius
 Rudolf Berger Hr. Kirich
 Pauline Reich Hr. Schwarz
 Cori Hr. Walmore
 Babuschka Hr. Hüder
 Waller, Buchhalter Hr. Waldemar
 Piccolo, Jockey Hr. Steff er
 Sinna Hr. Gwalb
 Anna Hr. Wanden 1
 Wirtel, Amtdiener Hr. Gottsleben
 Amalie Hr. Gzerbofsky
 Ein Schnebergelle Hr. Sünst
 Anfang 6 Uhr

VILLA - BELLEVUE.
 Heute, Grosses
Militär - Konzert
 der 1. k. Regimentskapelle Nr. 32.
 Anfang halb 7 Uhr. Entrée 20 kr.
 Bei ungünstiger Witterung Streichmusik - Konzert
 in den Praxistälern.

Gegen Ratenzahlung.
 An die Herren Militärs, Staatsbeamten, Professoren,
 Geistliche und gut angelegte Personen werden
Möbel von einfacher bis feinsten
Gattung
 zuconlanten Bedingungen und billigen Preisen gegen
 Ratenzahlung verkauft.
 Nähere Auskunft ertheilt Herr Bandi Sándor in
 der Möbelniederlage des
SZABÓ JÓZSEF,
 Palatingasse Nr. 4, im Neubau der Ungarischen Landesbank
 Auskünfte und einzelne Zeichnungen werden bereitwillig
 gefendet, bei größerem Bedarf senden wir das Möbel-
 Album gegen Einlage von fl. 1¹/₂, welcher Betrag bei Retour-
 endung in 14 Tagen retournirt wird.

D. Fr. Lengiel's
Birken-Balsam



Schon der vegetabilische Saft
 allein, welcher aus der Birke fließt, wenn
 man in den Stamm derselben einloch-
 bohrt, ist seit Menschengedenken als das
 aussergewöhnliche Schönheitsmittel be-
 kannt, wird aber dieser Saft nach Vor-
 schrift des Erfinders auf chemischem
 Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-
 winnt er erst eine fast wunderbare
 Wirkung.
 Bestreicht man Abends das
 Gesicht oder andere Hautstellen
 damit, so lösen sich schon am fol-
 genden Morgen fast unmerkliche
 Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird.
 Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
 Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesicht-
 ferbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, ent-
 fernt in kürzester Zeit Sommerfrosen, Reberfäden, Mutter-
 male, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der
 Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
 Esst zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Jof.
 v. Zedl, Apotheke Königsgasse; Preßburg bei Felty
 Hiltner, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Terejan.

ORPHEUM.
 Grosse Feldgasse Nr. 17.
 Nur noch kurzes Gastspiel nachstehender Mitglieder und zwar:
 der **Brothers Leopold** in ihren großartigen gymnastischen
 Produktionen, des **Mr. Segommer** mit seinem Panoptikum,
 des Fuß Equilibristen **Mr. Ballo**, der Parforce-Künstlerin
Mlle. Luciano, des Wiener Gesangskomikers **Herrn Josef**
Steidler, der Wiener Viederjängerin **Frl. Wödel**, der Ti-
 rolerin **Frl. Marion** und der ungarischen Sängerin **Frl.**
Ann Borista. — Auftreten der sensationellen Hochspringer
Mr. Grosley und Elder,
 neuer Sport.
 Voranzeige: Donnerstag, den 12. d.: Außergewöhn-
 liche Benefiz-Vorstellung des beliebten Gesangskomikers
 Herrn Josef Steidler.

Eröffnungs-Anzeige.
 Für das mir durch eine lange Reihe von Jahren
 geschenkte Wohlwollen hemit meinen wärmsten Dank sagend,
 zeige ich meinen geehrten Gönnern und dem hochgeschätzten
 p. t. Publikum höf. an, daß ich mein

„Café Grünstein“,
 Andrássystraße Nr. 19,
 gestern, Sonntag, 8. d. M., eröffnete. Es wird mein
 Hauptbestreben sein, meine hochgeehrten Gäste durch ermäßigte
 Preise, reichhaltige Auswahl in- und ausländischer Zeitungen
 und Verabreichung der besten Kaffeehaus-Getränke, sowie
 durch feines Badewerk zufrieden zu stellen und bitte daher,
 mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen.
 Hochachtung 14980
Grünstein, Cafetier, Andrássystraße Nr. 19.

Spezial-Wäscherei für Vorhänge und Putzwäsche,
 einzig ohne Chlorfalk!
 Vorhänge, blendend weiß gepußt (excl. Ausbess. v. Fenster 40 kr.
 Auf Verlangen auch Creme gefärbt, separat pr. Fenster 30 kr.
 Herren - Hemden, schöner als neu, gepußt, per Stück 18 kr.
 Krügen od. Manchetten " 2¹/₂ kr.
 Ausführung innerhalb 6 Tagen. " 14923
Armin Csáky, Budapest, VI., Andrássystraße
 Oktogonplatz Nr. 51.
 Filiale keine!! Firma genau zu beachten.

Thiergarten.
CIRCUS
 Grand Americain Frankloff.
 Heute, Montag, den 9. August:
 2 große außergewöhnliche
Extra - Oula - Abschieds - Vorstellungen
 um halb 5 Uhr Nachmittags und halb 8 Uhr Abends
BENEFIZ,
 für die durch Stallfeuer an Pferden und Requiriten stark
 beschädigte Direktion, zu welcher höflichst ladet, zu recht
 zahlreichem Besuch Achtungsvoll die Direktion.

Warnung!
 Vielfach ist der Versuch gemacht worden, das Publi-
 kum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renommirten
Fiumaner Reisstärke,
 für deren chemische Reinheit die Fabrik ga-
 rantirt, andere qualitativ geringere Fabrikate
 verkauft werden. 14662
 Das verehrte Publikum
 wird hemit in seinem eigenen
 Interesse dringend gewarnt,
 sich durch ein solch unsoliden
 Vorgehen nicht täuschen zu
 lassen und auf die Schutzmarke
 „weisser Elephant“
 der Fiumaner Reisstärke
 zu achten.



The Gresham,
 Lebensversicherungs-Gesellschaft in
 London.
 Filiale für Oesterreich: Filiale für Ungarn;
 WIEN, L. Gisellastrasse 1. Budapest, Fr.-Josefsplatz 5 u. 6,
 im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.
 Aktiva der Gesellschaft. Frcs. 91,064,543-54
 Jahreseinnahme an Prämien und
 Zinsen am 30. Juni 1885 " 17,926,068-77
 Auszahlungen für Versicherungs- u.
 Renten-Verträge und für Rück-
 fälle zc. seit Bestehen der Ge-
 sellschaft (1848) mehr als " 164,776,000-
 In der letzten zwölfmonatlichen Ge-
 schäftsperiode wurden bei der
 Gesellschaft für " 66,393,200-
 neue Anträge eingereicht, wo-
 durch der Gesamtbeitrag der
 seit Bestehen der Gesellschaft ein-
 gereichten Anträge sich auf " 1,391,163,329-
 stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden
 ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren
 Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und
 durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn

Von Sr. kais. und kön. Majestät Oesterreich-
 Ungarns u. von Sr. Majestät dem König von
 Belgien privilegiert.
Wichtig für Eltern u. Erzieher.
Keleti's Onanie-Schützer
 hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der
 Selbstbefleckung (Onanie), geheimen Aus-
 schweifungen vollkommen befreit. Zu beziehen von
J. Keleti, kais. kön. priv. Bandagist,
 Budapest, Kronprinz Rudolphgasse 17, im Servitengebäude.
 Alle Sorten Kranken - Requiriten, Feder- und
 Gummi-Bandagen, Suspensorium, echt franz.
 Spezialitäten (Präservatives) zc. zc.

Ein Praktikant,
 verlässlich, aus gutem Hause,
 mit schöner Handschrift, wird
 in einem der ersten Agentur-
 geschäfte aufgenommen, wo
 ihm Gelegenheit geboten, sich
 zu einem tüchtigen Geschäfts-
 manne auszubilden. Selbst-
 geschriebene Offerten unter
 Angabe des Alters, der Kon-
 fession, der Ansprüche und
 Beischluß der Kopien von
 Schulzeugnissen unter „Ver-
 lässlich 1858“ an die Exp. d.
 Bl. erbeten. 9178

Geheime
Krankheiten,
 sowie Sarnröhrenleiden u.
 Geschwüre, die Folgen der
 Selbstschwächung, Mannes-
 schwäche, Syphilis- und Haut-
 krankheiten, Nier- und Harn-
 wie auch alle Frauenkrank-
 heiten heilt schnell und sicher
 ohne Verunsicherung
 Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
 emeritirter k. k. Abtheilungs-
 Chef-Arzt.
 Budapest, Fadvikengasse
 (Gyar-utca) 7. 1. Stock.
 Eingang an der Seite, nächst
 der Radlitzstraße.
 Ordination täglich von
 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honorirte Briefe
 werden beantwortet und Medika-
 mente besorgt.

Das „Epilatoire“ von Rob. Fischer, Doc-
 tor der Chemie, ist das einzige Mittel zur gänz-
 lichen Beseitigung der
Haare im Gesicht,
 an den Armen, Händen zc. Tödtet die Lebensfähigkeit
 der Haarpapille gänzlich, wodurch auch der Nach-
 wuchs verhindert ist. Preis eines kleinen Flacon fl. 5,
 eines großen fl. 10. 14547
 Depot in Budapest: Apoth. J. v. Zedl,
 Königsgasse und Apotheke „zum großen Christoph“,
 Waisennergasse.

Beachtenswerth!
Öffentliche Handels-Mittelschule
 in N. Bittse (Trencsiner Komitat).
 Am 1. September 1886 wird die mit der hierortigen
 öffentlichen Bürgerschule verbundene
Handels - Mittel - Schule
 eröffnet. Diese Schulen sind gleichen Ranges mit den Ober-
 realschulen, ihre Maturitätszeugnisse befähigen zu Anstellungen
 und Aemtern auf dem Gebiete des Handels, des Verkehrs,
 der Landwirtschaft, der Industrie, zu höheren Aemtern der
 Staatsverwaltung. Das hohe Ministerium hat das einjährige
 Freiwilligen-Recht in Aussicht gestellt. Ganze Verpflegungstafel
 beim Direktor der Anstalt 20 fl. **Museum** existirt auch
 für Schülerpraktischer Konfession. Jährliches Schul-
 geld 80 fl. 4712

Engesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dantes
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart verwendet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
 Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Veränderungen,
 Frauenkrankheiten zc., auch brieflich, gründlich,
 schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Ver-
 langen Medikamente besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Institut BAYER,
 VIII-klassige höhere Töchterschule und Erziehungs-Anstalt für
 gebildete Stände.
 Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 10, 1. Stock.
 Die Anstalt besteht seit dem Jahre 1858 und erfreute sich wie alljährlich auch im
 verflossenen Schuljahre, vermöge ihrer großen Räumlichkeit und Organisation einer Schüler-
 anzahl von mehr als hundert und verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte, Professoren
 und Gouvernanten, wie auch über die besten Lehrmittel. In das Pensionat werden wie im
 Vorjahre, nur zwölf Böglinge aufgenommen und in zwei großen gemeinschaftlichen Schlaf-
 sälen den in der Anstalt wohnenden 3 Gouvernanten zur sorgfältigen Ueberwachung zugetheilt.
 Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen den 26. August und
 dauern bis 6. September, täglich von 10-12 Uhr Vormittags. Später eintreffende Böglinge
 können nur nach vorhergegangenen brieflichen Anmeldungen, wenn die Klassenzahl noch nicht
 vollzählig ist, berücksichtigt werden. 14906
 Der Unterricht beginnt den 6. September. Briefe werden bis 1. Sep-
 tember erbeten, Programme in der Anstalt ertheilt.

Ich, Anna Csillag,
 mit meinem 185 Cmt. langen Niesen-Loreley-Haare, welches ich
 in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterrundenen Po-
 made erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als
 das beste Mittel für jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen
 der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stär-
 kung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und
 Glasköpfe anerkannt, sie befördert selbst bei jungen Herren einen
 vollen und kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit,
 heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem
 Gebrauche sowohl den Kopf-, als auch den Barthaaren einen
 natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem
 Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Ge-
 ruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toilettepomade
 und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 5. W. fl. 1.25.
 Postverhand täglich nach der ganzen Welt aus der Fabrik
Csillag & Comp., Budapest, Königsgasse 26.
 Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Monarchie.



Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franto
Stume und Triest Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.
Dafelbst sind Wohnungen und Pferdehallungen zu vermieten. 9069

Kompagnon
mit einem Kapitale von fl. 20-30,000 für ein in Budapest seit 18 Jahren bestehendes, höchst lukratives Fabrikgeschäft gesucht. Die Einlage kann sichergestellt werden. Persönliche Beteiligung erwünscht. Offerte unter Chiffre „D. P.“ an die Exp. erbeten. 9239

Wegen schleuniger Demolierung
des Hauses VI., Hajós-utca 23, werden Dachstuhl, Ziegelböden, Bretter, Türen, Fenster, Dachziegel, Mauerziegel, Steine, sowie sonstige Baumaterialien billig verkauft. Näh. am Demolierungspfad oder in der Bauhilfserei
Adolf Kleinmann, Große Feldgasse 26. 9236

Ein Kommiss,
für ungar. und deutsche Korrespondenz verwendbar, findet sofort dauerndes Engagement; solche, die in der Maschinen- und Werkzeug-Branche versiert sind, werden bevorzugt. Offerte, preiswürdig, nebst Zeugnisstücken und mit Angabe des Gehaltsanspruches unter „D. U. G.“ an die Exp. 9281

Wohnungen.
In dem neu erbauten Hause, Ede Wesselenyi- und große Ruffbaumgasse sind für 1. November d. J. mehrere Wohnungen mit zwei und drei Zimmern, sowie im Keller Werkstätte (oder Magazine) zu vergeben. Das Nähere hierüber kann man mit dem Hauseigentümer daselbst täglich von 5 Uhr Nachmittags an besprechen. 9248

Gasthaus,
große Kundentriebe, lebhafteste Gegend, in vom Hauseigentümer selbst mit Requiriten so fort oder am 1. November zu übernehmen. Näh. in der Exp. 9249

Acceptirt wird
ein Praktikant mit erforderlicher Schulbildung und schöner Handschrift für ein Fabrik-Komptoir. Offerte unter „Fabrik-Praktikant“ an die Exp. 9255

Parterre- und 1. Stock-Wohnungen.
In Villenrayon, an der Andrássystrasse (Wajzsgasse) nebst Gartenbenützung, 3 Zimmer, Vor- und Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis und Clozet, 600 fl. Jahreszins, per November zu verlassen. Näheres Wajzsgasse Nr. 38, 1. Stock, Nr. 6. 9290

Nevelónó kerestetik.
(katholikus); oklevéllel, magyar, német, francia nyelv- és zeneépzétséggel, keresztény nriacsaládban, Bizonyítványokat és arczképet elfogad
Szék Anna urhölgy, Budapest, Atilautca 101. sz. 9258

In Fünftkirchen
werden zwei jüdische Knaben in gänzliche Verpflegung und gute Erziehung genommen von J. Klingenberg, Hauptlehrer. Klavier zur Verfügung. 9104

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Reparatur, Putz- und Kleider-Zeich-Anstalt bei
Abrecht & Hermann, Stadt Schillinggasse 6, 1. St. 8985

Federmann,
der Gegenstände besitzt, welche er gerne zu anderweitiger Benützung umändern lassen möchte, biete ich meine Werkstätten für Bronze, Holz, Schmiedeeisen- und Emaille-Montierungen, meine Ateliers für galvanische Niederschläge, Holzschneiderei, Stein- und Marmor-Bildhauerei zur Benützung an und verleihe die schönste Ausführung.
Zekory, Budapest, Palais Haas. 8368

Große lichte Gaslokalitäten
sind zu beziehen. Näh. bei Ludwig Horn V., Palatingasse 28. 9012

Schön möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang, in der Nähe des Hotel Frohner, sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 8000

Quartier u. bürgerliche Kost (-W)
ist billig zu haben bei einer im Centrum der Stadt wohnenden Familie. Näh. in der Exp. 8964

Lehr- u. Erziehungsanstalt
des **Dir. Landesmann in Szabadka.** Gewissenhafter Unterricht in sämtlichen, dem Kaufmann, Industriellen u. Landwirthe nötigen Vorkenntnissen. Vorber. zur Einj. Freiwill.-Prüfung; Pensionat nach Muster der früheren Bester Arnold W. Braun'schen Handelsschule. Empfehlenswerth für Knaben (6-16 Jahren) von schwacher Konstitution oder schwerer Fastingkraft. Programm gratis. 8293

Wohnung gesucht! Eine auf der Andrássystrasse oder in deren Nebengassen gelegene

Hochparterre-Wohnung,
bestehend aus 3 Gassenzimmern nebst Zubehör per 1. November gesucht. Offerte mit Angabe des Zinses unter „Parterrewohnung“ an die Exp. erbeten. 10000

Lichte, trockene Hofwohnung,
2 Zimmer, Küche sammt Zubehör, zu einem Zimmer separirter Eingang, ist für den 1. November zu vermieten. Näh. in der Exp. 9028

Edlen Wachholder Brantwein
in Flaschen zu 1 Liter 1 fl. 10 kr. versendet die Brantwein-Brennerei der Brüder Mohr in Güns (Eisenburger Komitat). 9097

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, eröffnet einen zweiten kalligr. Ferialkurs. Studierende, sowie Handelsbesitzer können im Laufe dieses Monats in Schön- und kaufmännischer Schnellchrift voll ummen ausgebildet werden. Wohn: 7. Bez., Königsgasse 7, 2. Stock, Thür 27. 9013

Villa
im Stadmeierhof, an der Bergseite, 4 Zimmer, Salon, Veranda, Küche, separirter Garten, ist wegen plöblicher Abreise am 100 Gulden für die Saison zu vermieten. Näh. in der Exp. 9279

Ein seit Jahren bestehendes Hut- und Herren-Mode-Geschäft
ist fränkisch-halberstadtisch ohne Waare sofort zu übergeben. Näh. Annoncen-Exp. V. B. Goldberger, Waingergasse 9. 9237

Weinpressen
erzeugt seit 24 Jahren in diversen Größen und vorzüglichster Qualität die **Maschinenfabrik Palatingasse Nr. 26.** 8985

Ein Praktikant
aus gutem Hause und mit schöner Schrift wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. 9218

Für ein bescheiden bürgerliches Haus (Apothekense eines kleinen nordungar. Landstädtchens) wird eine

Erzieherin,
Christin, mit mäßigen Ansprüchen gesucht. Erwünscht Unterricht dreier Mädchen in den Bürgerschulgegenständen, gründlich Deutsch u. Ungarisch, Handarbeiten und theilweise Klavier. Offerte mit Angabe der Ansprüche u. Referenzen unter „A. B. J. 3“ durch die Exp. 9271

Mindestens fl. 10 ö. W. täglich sicherer Verdienst ohne Kapital
zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gelegentlich ausgetheilten Notenbriefen befaßt. Offerte zu richten:
S. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse 9. 8223

Möbel,
elegante Speise-, Schlaf-, und Salon-Einrichtungen, Serenzzimmer, Pantastie-Gegenstände, so auch einfache Möbel, Delgemälde, Vorhänge, Teppiche, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Franz Deßgasse Nr. 7. 857

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Daselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderstankarbeit. Nr. 4. Bez., Univerzitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magaz. 1. 1884

D. Digne's französische Haarfarbe-Zintur
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zintur ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, in dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyars. 9096

Kleinere und größere Wohnungen,
ebenso Lokalitäten, geeignet für **Wirthschafts-Geschäfte, Kaffeehandl., Fleischanstalt,** auch für Fruchtmagazine und Werkstätten, sind sofort oder per 1. November im 6. Bez., obere Waldzeile Nr. 50, 54, 56, nächst der Podmanlygasse zu vermieten. Näh. beim Hausmeister 9096

Eine Wertheim Kasse Nr. 3
billigt zu verkaufen. Kerepestystrasse Nr. 28 beim Hausmeister. 9205

Briefmarken
kauft, tauscht und verkauft in größter Auswahl und zu billigen Preisen J. C. Prückler, 9. Bez., Sorothfärgasse 25. 9115

Eine Erzieherin,
die der deutschen und franz. Sprache und des Klavierpielles vollkommen mächtig ist, in den Lehrgegenständen der höheren Töchter-Schule und auch in Handarbeit Unterricht erteilen kann, wird für die Provinz zu engagiren gesucht. Die Englisch unterrichteten können und geprüfte Lehrerinnen sind, werden bevorzugt. Bewerber wollen ihre mit Zeugnis-Kopien versehenen Offerte sammt Angabe ihrer Ansprüche an Gefertigten einbringen.
Gröz Antal, Mon.-K. Kom. Rembin 9138

Konkurs.
In dem öffentl. Lehr- und Erziehungs-Institute des Gefertigten ist mit 1. September die Stelle eines **dipl. Lehrers** zu besetzen. Derselbe muß der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig und zum mos. Religions-Unterricht befähigt sein. Gehalt 240 fl. und freie Station. Bewerber ledigen Standes wollen ihre gehörig instruirten Offerte an **Geinrich Willányi, Totaj,** senden. 9227

Izr. nevelónót
keresek vidékre kedvező feltételek mellett, Francia nyelv megkivántatik. I. Fehérvári-ut 11 szám. Kovács testvérek. 9209

Gas-Motor,
4pferdekräftig, im besten Zustande, ist wegen Aufstellung einer größeren Maschine preiswürdig zu verkaufen. Brüder Chabada, 7. Bez., dohány-utca 32. 9078

Gesucht
wird gute Verpflegung nebst gesunder Wohnung für einen Schüler der Handelsakademie bei einer israel. möglichst kinderlosen Familie im 5. oder 6. Bezirk. Gest. Antr. mit Angabe der Bedingungen unter Chiffre „A. S.“ an die Exp. erbeten. 9210

Bei einer aufständigen
isr. Familie bekommen 2 kleine Gymnasial- oder Realschüler aus der Provinz billigt gänzliche Verpflegung nebst gründlicher Nachhilfe in ihrem Studien. Näh. in der Exp. 9201

Konkurs.
An der isr. Gemeinde Jofa ist mit 1. September 1. J. die Stelle eines gepr. Lehrers zu besetzen. Bewerber müssen ledig und in der ungar., deutschen und hebräischen Sprache zu unterrichten fähig sein. Gehalt 250 fl. und gänzliche Verpflegung. Gesuche sind zu richten an den Schulvorstand der isr. Gemeinde **Joka, Pörfürger Kom.** 9192

Rebegewandte tüchtige Leute
(nur Israeliten) finden sofort zum Verlaufe eines sehr geluchten Hausstandsartikels gegen beste Kondition dauerndes Engagement. Näheres Sing. Ulló-ut 5. sz. 9059

Budapester Salonten- u. Rouleaux-Fabrik
empfehlte ihre Erzeugnisse den Herren Architekten, Baumeistern und Privaten in Salonten Oradel- und Holzrouleaux zu den billigsten Preisen; **Louis Magaziner & Co.,** Andrássystrasse 60, Ede Csengerygasse. Preislisten auf Verlangen gratis. Daselbst werden auch Reparaturen angenommen. 9141

Eine Kinderergärtnerin
wird gesucht. Wo? sagt die Exp. 9243

Gründlichen Unterricht
in der deutschen, ungar., franz. und englischen Sprache erteilt **Ignaz Köstovics,** Sprachmeister, Andrássy-ut 28, daselbst werden auch 1-2 Studenten in Pension genommen. 9222

Den Posten eines Reisenden
sucht ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Budapest-technischen Werkzeug-Geschäft servierte. Gest. Antr. sub „Reisender“ an die Exp. 9176

Möbel,
sehr feine, wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft **staunend billig Alexander Beck,** Andrássystrasse 28. 8582

Greislerei
mit **Brantweinhandl., Holz- und Kohlenhandl., billiger Zins, lebhafteste Gegend, verkaufbar. Näh. in der Exp.** 9184

Kompagnon
mit circa 2 bis 3000 fl. zu einem sehr lukrativen Unternehmen (Patent-Ausnutzung) gesucht. W. Kraus, Budapest, III., Kisczeli-utca 73. 9242

Wagen verkauft:
Taschen, Pendel-, Stuhlhülsen, Schmutz-, Bilder-, Spiegel-, Lampen und Möbel an solche Jahresparteien. Aufträge unter „Reel“ an die Exp. 9149

Gesucht wird
eine Gouvernante, Israelitin, zu 2 Mädchen von 11 und 13 Jahren. Gefordert werden pädagog. Kenntnisse, Deutsch, Ungarisch, Französisch, Klavierunterricht und Handarbeit. Gehalt 300 fl. ö. W., nebst anständiger Verpflegung, Landaufenthalt. Offerte sammt Zeugnissen und Photographien sind an **Jos. Herz, Reichwald, P. Sz. Dialu** zu senden. 9295

Eine junge Dame
aus gutem Hause wird für ein Geschäft zur Führung der Kasse aufgenommen. Duschtau, Leopoldstädter Kirchenbazar. 9360

Pályázat.
A hercegszalvi aut. ort. izr. hitközségnek megürlt elemi tanító állomásra ezennel pályázat hirdetik. Evi fizetés nos tanítóknak 350 frt és lakás, nőtleneknek pedig 200 frt és el-látás. Pályázatra csak okleveles tanitók bocsáttanak, kik kántor és metzői minőségükkel is igazolják. A nos tanitók, kiknek ne-jeik kézimunkát tanítani képesek, megválasztás esetén mellékjövödelemre számíthatnak. A véglegesítés az első próbaév leteltével történik meg. Folyamodók kérvényeiket okleveleiknek előjáróságilag hitelsített másolatával. évi aug. 20-ára alórlt elnökségnek beadni kötelesek. Az uti költség a megválasztottnak meg fog térítetni. Hercegszalva, (Fehér megye), 1886 augusztus 2-án. 9094

Deutsch Ignác,
elnök. 9094

Pályázat.
Egy képezde végzett izr. nőtlen segédtanító, ki e-téren való működését hitteles okmányokkal igazol-hatja, az alatt irt izr. népiskolában alkalmazást nyerhet. Fizetése egy évre 300 frt. és lakhely. Kér-vények okmányokkal együtt folyó évi augusztus hó 20-ig alórlt elnökséghez küldendők be. Ki-nevezés ideiglenes, egy évi sikeres működés után további felvételre is számíthat. **Turkeve,** 1886. augusztus hó 7-én. **Nemethy Dániel,** iskolaszéki elnök. 9300

Erzieher
zu 5-6 Kindern wird per Anfang September gesucht. Gehalt 200 fl. nebst freier Station. Bewerber müssen diplomirt, der ungar., deutschen und hebräischen Sprache mächtig sein, solche die auch in Violin unterrichten können, werden bevorzugt und können auf separates Honorar dafür rechnen. Offerte sind in ungar. und deutscher Sprache nebst Diplom und Wirkungszugnisse bis 18. d. an Gefertigten einzubringen. **Ignaz Kellermann, Tót-Pelsőcz,** Söblyer Kom. 9304

Willányer echte Rothweine.
Esato, Apotheker und Wein-gartenbesitzer in Willány (Ungarn), empfiehlt dem P. Z. Publikum seine Prima Willányer Weine von 10 Liter angefangen Noth 30-35 und 45 kr., Schiller und Weiß 20-25 kr. Preiscontourer stehen zur Verfügung. 9307

Erzieher
zu vier Kindern der 1. und 2. Elementarklasse zu acceptiren. Jahresgehalt 120 fl. und Verpflegung. Offerte und Zeugnisse bis 30. August an **Samuel Schent in Kóvacs,** Barjer Kom., I. P. Sz. Benedek. 9309

Gutes und gangbares Wirthschaftsgeschäft
mit billiger Ablösung, wird gesucht. Näh. in der Exp. 9233

Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Dienstbotenzimmer, Küche und Speis zu 500 fl., am 1. Stock oder Parterre wird gesucht. Näh. in der Exp. 9234

Hausmeister-Stelle
sucht ein anständiger Mann, welcher in dieser Eigenschaft 3 Jahre bedienstet war; derselbe ist verheirathet, kinderlos. Teller Josef, Petöfygasse Nr. 8, Thür 5. 9296

Hochparterre-Wohnung,
2 Gassen-, 2 Hofzimmer, großes Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speise, 2 Klosets, Boden Keller per November zu vergeben. Näheres 6. Bezirk szivötozta 6. 9298

Aufstellung.
Ein vollkommen verifizirter Beamter, der in einer Maschinenfabrik oder Schiffswerfte bereits thätig war, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, wird mit einem Jahresgehalt von fl. 600 und freie Wohnung aufgenommen. Mit Zeugnissen versehen. Offerte sind bis 20. August a. c. zur gefertigten Gesellschaft nach Raab einzusenden. Raab, den 7. August 1886. **Raaber Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.** 9303

Brennereileiter,
theoretisch gebildet, 16 Jahre hindurch in größeren und kleineren Fabriken thätig, die höchste Ausbeute von Frucht oder Kartoffeln garantiren sowohl nach der Produktentals Bauschaltener will keine Stelle verändern; sucht einen Posten in industrieller oder landwirthschaftlichen Fabriken. Antr. unter Adresse „Kautionsfähig“ an die Exp. 9308

Stützflügel,
kreuzförmig, mit eingeleiteten Kästen, amerikanischer Konstruktion, prachvoller Ton und Ausstattung, sofort billig zu verkaufen. **Badgasse 4, 3. Stock, Thür 45.** 9297

Sándor!
Kétszer irtam, töled választ nem kaptam; körlek, irtj azonnal. Terézvárosi templom. A hogy megérkezem, a meghatározott uton értesítelek, légy figyelemmel. 9301

In neuerbauten Hause Leopoldring 17
— wohnen dem öst. Staats-behörden und Margarethenbrücke, an der Pferdebahnlinie nach Ofen gelegen — sind größere und kleinere hübsche Wohnungen **pro 1. November** l. J. billigt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt der Parvulier 9305